

Volksstimme

Einzelpreis 10 Pfennig

Tageszeitung der Sozialdemokratischen Partei

Die „Volksstimme“ erscheint an jedem Wochentag abends. — Verantwortlich Redakteur Albert Pauli, Magdeburg. — Verantwortlich für Inserate: Wilhelm Lindau, Magdeburg. — Druck und Verlag von W. Pfannkuch & Co., Magdeburg, Große Mühlstraße 2. Fernsprechnummer: Für Inserate Nr. 6233, für die Redaktion Nr. 6237. Für den Verlag und die Druckerei Nr. 6235. — Postzeitungsl. 2. Nachtrag, Seite 110. — Verkaufspreis: Vom 1. bis 15. September 1.00 Mark, ab 16. 0.90 Mark.

Anzeigenpreise in Goldpfennigen: Die 10zeilige, 27 Millimeter breite Nonpareilzeile beträgt 20 Pfennig auswärts 30 Pfennig, Familienanzeigen und Stellenangebote 12 1/2 Pfennig, Vereinstatender 30 Pfennig, die dreizeilige 30 Millimeter breite Reklamazeile beträgt 100 Pfennig, auswärts 150 Pfennig. (Eine Goldmarke = ein Dollar, geteilt durch 4,20.) Der gewährte Rabatt geht verloren, wenn nicht binnen 8 Tagen nach Rechnungsdatum Zahlung erfolgt. Für Platzvorschriften siehe Gew. u. Erläuterungsbuch Magdeburg, Postfachkonto Nr. 122 Magdeburg.

Nr. 215.

Magdeburg, Dienstag den 15. September 1925.

36. Jahrgang.

Der Parteitag in Heidelberg.

Die Eröffnungs-Sitzung.

In der prächtigen Heidelberger Stadthalle trat am Sonntag abend der sozialdemokratische Parteitag zu seiner Eröffnungssitzung zusammen. Schon vom frühen Nachmittag an strömten Genossen aus allen Teilen Badens, selbst aus den entlegensten Dörfern des Oberrheins, in die Stadthalle, um auf den Rängen des Festsaales einen Zuschauersplatz zu finden. Vor der angelegten Eröffnungssitzung, um 6 Uhr nachmittags, war der geräumige quadratische Festsaal von Delegierten und Gästen dicht gefüllt. Parteivorstand, Kontrollkommission und Ehrengäste waren in großer Zahl um den Vorstandstisch geschart. An ihm hatte neben den Parteivorstehenden Otto Wels, Hermann Müller und Artur Crispien die Witwe Friedrich Eberts im Kleide der Trauer um den Toten, Platz genommen, zu ihrer Seite der badische Minister, Genosse Kemmele.

Pünktlich um 6 Uhr flammten die Lichter im ganzen Saale auf, und die schöne Ausschmückung des Tagungslokals des Parteitags trat deutlich hervor. Ränge, Galerien und Podium sind mit reichem roten und schwarzrotgoldenen Flaggenschmuck ausgestattet und im Hintergrund der Bühne stehen majestätisch die Büsten von Karl Marx und Ferdinand Lassalle, zwischen ihnen ein besonders wohlgeordnetes und ausdrucksvolles Selbstbild des großen Sohnes der Stadt Heidelberg, Friedrich Eberts.

Schon am Vortag der Eröffnung des sozialdemokratischen Parteitags gab das äußere Bild der Vaterstadt Friedrich Eberts jedem abnungsfloßen Spießer zu erkennen, daß republikanische Gäste zu Besuch weilten. Am Bahnhof begrüßte die Delegierten ein in den Farben der Republik gehaltenes herabgelassenes Willkommen, und in den Straßen sprachen endlose schwarzrotgoldene Fahnen im Verein mit den badischen Landesfarben für eine rege Anteilnahme der Bevölkerung. Im Gegensatz zu früheren Erfahrungen haben selbst die kleinen und großen Hotels das republikanische Banner gehißt. Man verspürt überall, daß man in einem Lande weilt, dessen Regierung unter maßgeblicher Beteiligung der Sozialdemokratie gute Arbeit für die Republik und die Demokratie geleistet hat. Anerkennung verdient insbesondere das weitgehende Entgegenkommen der staatlichen und örtlichen Behörden.

Die Eröffnung des Parteitags erfolgte am Sonntag durch die Vereinigten Arbeiterfänger Nordbayern. Dann ergriff Mann (Heidelberg) das Wort, um namens der Heidelberger und der gesamten badischen Parteiorganisation den Parteitag willkommen zu heißen.

Mit lebhaftem Händeklatschen begrüßt, ergreift im Namen des Parteivorstandes

Otto Wels

das Wort. Er dankt zunächst den badischen Genossen für den herzlichsten Willkommensgruß und die gute Vorbereitung des Parteitags und fuhr dann fort:

Vor unserm Auge taucht die Erinnerung an den ersten Parteitag auf, den die deutsche Sozialdemokratie im Jahre 1906 im badischen Lande, im herrlichen Nibelungenaal des Hofgartens zu Mannheim abhielt. Zugleich werden vor unserm Auge lebendig auch die Gestalten der Führer der badischen Sozialdemokratie, die heute nicht mehr unter uns weilen. Die marthige Gestalt August Dreesbachs, des Gründers der badischen Partei, der jenen Parteitag so herzlich begrüßte. Das Andenken an Kolb wird wach, an Ludwig Frank und auch an alle jene Streitfragen um die Budgetbewilligung, die vor dem Weltkrieg die Partei so oft und so lebhaft beschäftigten.

Wir haben seitdem in der Partei keine badischen Streitfragen mehr gehabt. Wir sind aber noch nicht befreit von dem Konflikt, der mit dem Namen eines der heutigen deutschen Freiheiten verknüpft ist, und wir werden uns auf diesem Parteitag, wie auf dem vorherigen, damit zu beschäftigen haben und ihn hoffentlich einer für die Partei nützlichen Lösung entgegenführen.

Mein Rückblick auf das verfloßene Jahr rührt vor allem die Erinnerung an die letzten Kämpfe näher, die die Sozialdemokratie — und zwar sie fast ausschließlich — für die Verbesserung der Lebenshaltung der arbeitenden Massen zu führen hat. Im ganzen Lande feiert man jetzt Erntefest und überall spricht man von dem guten Ertrag, den die Ernte insbesondere in Weizengetreide gebracht hat. Trotzdem sehen wir auch hier unter der Fülle der Dinge, die der einfache Mensch nicht begreifen kann, wieder die Ungehörlichkeit, daß

nach einer besonders guten Ernte

das Brot nicht billiger, sondern teurer wird. Unsere Agrarier und die Politiker in ihrem Solde nennen das Schutz der heimischen Produktion. Unter dieser heuchlerischen Parole führten sie im Reichstag den Kampf um ihren Postarat. Millionen Familien gehen so angesichts einer herrlichen Ernte einem jähren Winter entgegen zu Hunger und Frost. Und Millionen können, dank dem Regierungsbuß der Preissteigerungssaktion und der Lammesgebild der deutschen Verbrauchschaft.

Die Steuerkampagne, der Kampf um die Aufwertung im Interesse der Inflationsopter ist von der Partei

mit beispielloser Zähigkeit und Energie geführt worden. Nach der Wahl Hindenburgs haben die nationalen Kreise auf ihn als auf den „Retter“ in der Not gesehen. In Tausenden von Zeitschriften kam die Empörung über das Verhalten der Deutschnationalen in der Aufwertungsfrage zum Ausdruck. Jetzt verfluchen die Betrogenen, daß sie der demagogischen Politik derer gefolgt sind, die Deutschland in das Währungsseid hineingeführt haben, dessen Ausgangspunkt schon in der Helfferichschen Finanzpolitik zu suchen ist.

Wir haben außenpolitisch den größten Triumph zu konstatieren, den je eine Partei erlebt hat. Unsere sogenannte Erfüllungspolitik, die wir stets im Rahmen der Leistungsfähigkeit Deutschlands gedacht haben, die uns so viel Angriffe und Schmähungen eingetragen hat, sie ist heute auch von den Parteien als die allein mögliche anerkannt, die jetzt die Verantwortung für die Regierungsgeschäfte zu tragen haben. Damit ist zugleich jeder der demagogisch verlogenen Angriffe zurückgewiesen, der in den letzten 6 Jahren gegen die Sozialdemokratie aus diesem Grunde erhoben wurde. Freilich jene bössischen Narren, die von dem Ruhm der Bürgerbräu-Revolution im November 1923 noch nicht genug haben, jene Wiking- und Sakenkreuzorganisationen, die im Bunde der „Ritter vom Feuerigen Kreuz“ ihre höchste Auslese gefunden haben, sind noch heute nicht belehrt. Gelang es ihnen auch nicht, das entwandene Deutschland während des Ruhrkampfes in das Verbrechen eines neuen Krieges zu stürzen, so führen sie doch auch heute noch die verbrecherische Politik weiter, der Erzberger und Rathenau zum Opfer gefallen sind. Sie können sich darauf berufen, daß sie ja nur die Politik fortzuführen, welche die Deutschnationalen, solange sie noch Oppositionspartei waren, gemeinsam mit ihnen betrieben.

Um so tapferer, je weiter vom Schutze,

wie ihnen das der „beste deutsche Mann“, der Oberbürgermeister Jares von Duisburg, ihr Präsidentschaftskandidat in jenem Wriebe bescheinigt, in dem er der deutschnationalen Presse des Ruhrgebietes sagt, daß es kein Ruhmesblatt für sie sei, daß sie es der sozialdemokratischen Presse allein überlassen habe, die deutschen Interessen im besetzten Gebiet wahrzunehmen. Genau so ist es ja auch Tatsache, daß allein die Deutschnationale Partei die Verbreitung von Aufrührungs- und Abwehreschriften im Ruhrgebiet, die sich gegen den Reichsbruch Poincarés wandten, mit der Begründung abgelehnt hat, „das Material könnte sie gegenüber den Besatzungsbehörden kompromittieren“. Von ihnen gilt das Wort: Je größer die Klappe, um so größer die Angst.

Auch die Stellung der kommunistischen Partei ist für uns zu einer Frage zweiten Ranges geworden. Erst kürzlich verschwand eine Führer-Garnitur in der Besetzung, um Ruch Fischer und ihren gläubigen Gefolgsmann Platz zu machen. Jetzt hat ein neuer

Sirtensbrief Sinowjews

neue Parolen gebracht: „Anpassung an die Politik der Sozialdemokratie“ bedeuten sie, auf die kürzeste Formel gebracht. Die kommunistische Partei ist in völliger Zerfahrenheit und die neue Parole der Einheitsfront wird ihr so wenig innern Halt verleihen können wie alle bisherigen. Die Sprengung der Gewerkschaften ist mißlungen; allein die Tatsache, daß auf dem jeben beendeten Gewerkschaftskongress in Breslau nur noch zwei Vertreter des Kommunismus gegenüber 90 auf dem letzten Jenaer Kongress vorhanden waren, zeigt das mit aller Deutlichkeit.

Mit nicht geringerer Befriedigung wie aus dem deutschen Gewerkschaftskongress kann die deutsche Arbeiterklasse auch auf den Kongress in Marseille hinweisen, der den demokratischen Sozialismus in unaufhaltsamem Vormarsch zeigt.

Es ist kein Zufall, daß der erste Parteitag nach Friedrich Eberts Tode in der Stadt tagt, in deren Bannkreis seine herrlichen Leberreste ihre Ruhe gefunden haben, und während wir hier an die Arbeit gehen, um den Bau der Partei ein Ende zu machen, höher zu führen, schwebt in uns die Erinnerung an Friedrich Ebert und an jene Mannen nach, die mit ihm in das Reich der Schatten gingen. Der Mann, den wir dort oben am Bergfriedhof vor einem Jahre zur Ruhe gebettet haben, bedeutet für uns einen Markstein in unserm Tageskampf und

ein Symbol für den Übergang

von der Schwelle der höchsten Verantwortlichkeit zur Opposition. Vor 7 Jahren war die Sozialdemokratie der Staat. Damals wurde dieser Staat geboren aus der Unzulänglichkeit der Herrschenden, aus der Not einer ausgemergelten verhungerten Bevölkerung. Er wurde geboren im Bauch der Parzerjähne, in den Kajuten der Erzass-Bataillone, in den brennenden Gehirnen verzweifelter Matrosen und Feldsoldaten, eine Folge der Verzweiflung über das zweifelhafte Morde und über die nicht endenwollende Dual. Vor 7 Jahren kamen die Truppen, die man zur Niederhaltung der Bevölkerung kommandiert hatte, durch die Tore des „Vorwärts“-Gebäudes und verlangten eine neue politische Führung, als Kaiserthum und Königtum, als der Militärstaat wie Seifenblasen über ihren Köpfen zerplatzte; und als die Monarchie in all ihrer Erbärmlichkeit und Unfähigkeit zerbröckelte und zerbrach vor uns lag, da gab der letzte Kanzler des Kaiserreichs dem Führer der Sozialdemokratischen Partei Friedrich Ebert das Schicksal des deutschen Volkes in die Hand, weil er wußte, was damals alle wußten: Nur in der Sozialdemokratie, hier allein gab es noch eine Rettung für die Erlösung und die Einheit der Nation.

Wir haben dieses Abchiedsgesicht des alten Staates, ein Danaer-Gesicht im wahren Sinne des Wortes, mit aller Kraft festgehalten. Ebert und wir alle, nicht nur in Berlin, nein, allerorts in deutschen Landen, von einer Verjüngung zur andern. Wir haben den Staat für das Volk erobert, und als alle jene Stürme von links angebraut waren, als die Vorparsengedächte Sowjetrußlands in den Straßen unserer Großstädte schickerten, da gürten die Landwehrführer der Rechten im Rapp-Büsch und im Hitler-Fußsch den Brand von neuem an, und Ebert und wir, die Massen des freigewertigkeitslosen Proletariats, wir standen von

neuem im Zentrum dieser Gewitter und hielten mit unsern Fäusten die Republik. Darum stehen wir mit heißem Herzen zu diesem Staate; denn er stammt von uns. Wir werden es ihnen immer wieder von neuem in die Ohren schreien: „Vergeßt es nicht! Wir haben

unzerstörbare Rechte an dieser Republik.

Vor 7 Jahren war die deutsche Sozialdemokratie der Staat!

Als aber Ruhe im Lande war, als mit unserer Hilfe die Wirtschaft auf dem Dames-Fundament sich konsolidierte, als die Möglichkeit geschaffen wurde, die deutsche Politik auf dem Boden des Sicherheits- und Völkerverbundsgebankens fest zu verankern, als die Büchergespinnster von rechts und links im Tageslicht einer neuen Währung und einer gesunden Wirtschaft zertrüben, da kamen sie wieder aus ihren Löchern und Winkeln, die Junfer, die Schulmeister, die Schlotbarone und Pfefferfäde und verpesteten die politische Atmosphäre mit dem Gestank ihrer Lügen und ihrer Gemeinheit. Sie verpesteten die Reaktionen der Zeitungen, die Parlamente und sie verflüchteten die Gehirne des kleinen Mannes und schrien: Korruption! Das magen sie, die fluchbedadenen Träger eines elend zusammengebrochen, korrupten und verkommenen Systems, die Söldlinge und erbärmlichen Klopffechter der Reaktion. Und das von ihnen im Lande verbreitete Giftgas der Verleumdung legte sich wie ein erstickender Dampf auf das Schlachtfeld der Republik. Friedrich Ebert, an dessen Schutzhosen das Gefindel nicht heranreichte, brach unter ihrer Heße zusammen, weil er zu ehrlich, weil er zu vornehm und zu ritteilich war, um ihnen mit gleicher Münze heimzuzahlen. Der Schmerz über so viel Lumperei hat dem Toten am Bergfriedhof dort oben das Herz gebrochen.

Uns aber, Genossen, ist dieser Kampf der Lüge und Verleumdung erst dann gefährlich, wenn wir den Glauben an uns selbst verlieren, den Glauben an die Reinheit und Größe unserer Bewegung, den Glauben an die eigene Makellosigkeit — die der Führerschaft und der Partei. Darum weg mit der stickigen Luft der Verleumdung und Lug' in Lug', aber auch Arm in Arm, zusammengehauen für die Partei! Wir wissen es heute schon, diese ganze Kanonade ist vergebens gewesen, die Armeen der sozialdemokratischen Arbeiterkraft

marschieren vorwärts

mit neuer, mit doppelter Kraft. Jener Kampf war der Gipfelpunkt der Kampagne gegen die Partei, um uns endgültig aus der politischen Macht zu verdrängen, um die ganze Skoppel deutschnationaler Futtertruppenjäger wieder über Deutschland loszulassen, um den von uns geschaffenen Staat mit deutschnationaler Freiheit und Arraganz zu erdrücken und abzuwürgen. Und doch haben sie ihr Ziel nicht erreicht!

Es ist richtig, im Reich stehen wir heute in Opposition. Aber diese Opposition schafft uns im größten Ausmaß die Vorbedingungen für die Wiedererringung der politischen Macht. Ein halbes Jahr Rechtsregierung gegen die Sozialdemokratie hat auch dem einfältigsten Leser der Rechtspresse bewiesen, daß auch die Junfer mit ihrem „Retter“ den Befreiungskrieg gegen Frankreich nicht führen können. Das halbe Jahr Rechtsregierung gegen die Sozialdemokratie hat gezeigt, daß Sparer, Kleinbauern und Kleinbürger, Gehalts- und Lohnempfänger, daß der Konsument schmachhaft betrogen wird, wenn er seine Stimme den Parteien gibt, hinter denen nur eine treibende Kraft steht: der Profit und das Kapital.

Ein halbes Jahr Rechtsregierung gegen die Sozialdemokratie hat auch dem dümmsten Beweisen, wer das Geld der kleinen Sparer einjakt, wer durch Fülle das Brot verteuert, durch Steuern den kleinen Mann ausbeutet, dem großen aber Liebesgaben nachwirft und aus dem armen Teufel das Rechte herauspreßt. Darum ergibt sich als Lohn dieses Kampfes gegen die Rechtsregierung, als Gewißheit für uns die Wiedererringung der politischen Macht auch im Reich.

So gehen wir denn zur praktischen Arbeit auf diesem Parteitag als die Armee, die in der Aufnahmestellung der Opposition ihre tausendfach neu wachsenden Kräfte formt und zum nächsten Schlage sammelt. Heidelberg, der Name dieses Parteitags, das soll ein Kennwort werden in dieser Epoche des Befreiungskampfes des Proletariats. Während wir hier zur Arbeit schreiten, dürstet draußen am Neckar und am Main ein Land voll Freiheitssehnen und Zukunftsglauben, und aus den Aderschollen dieser Dörfer, die den großen Bauernkrieg vor 400 Jahren gesehen haben, aus Frankenhäusern und Königshöfen, singen alle wieder die Erinnerung an die große Zeit, da die gedrückten und bedrückten Bauern die Spieße und die Dreckschlegel und die Sensen auf ihre Schultern nahmen und für die wirtschaftliche Befreiung ihrer Klasse marschierten. Aus diesem Bauernkrieg entstand im Maschinenzeitalter des 19. Jahrhunderts das Proletariat.

Unter den Fahnen der im alten Militär- und Klassenstaat entrechteten Arbeiterklasse aus dem Meere von Blut und Tränen im großen Kriege, aus der Verzweiflung bürgerlicher, bäuerlicher und proletarischer Kämpfer entstand der neue Staat, den mit sozialdemokratischen Geistes zu erfüllen wir die höchste Pflicht haben. Die schmale Gasse in Heidelberg, in der eine Handwerkerfrau vor Jahrzehnten Friedrich Ebert gebar, das Grab des Reichspräsidenten dort oben am Bergfriedhof, und diese Dörfer am Neckar und Main, in denen sich die Bauern um ihre Freiheit schlugen, das sind uns Marksteine für den großen Befreiungskampf des Proletariats.

An die Arbeit, Genossen!

Ueber den Gräbern des Alten regt sich das Neue, und mit ihm, wir, das neue Geschlecht. Ich erkläre den Parteitag für eröffnet! (Stürmischer, lang anhaltender Beifall.)

Auf Vorschlag von Auer (München) werden unter lebhafter Deution einstimmig zu Vorsitzenden gewählt: Otto Wels und Emil Maier (Heidelberg). Auf Vorschlag von Reuter (Hamburg) werden zu Schriftführern gewählt: Adolf Dichtl (München), Frau Rohmann (Hannover), Minna Lodenhagen (Berlin), Ludwig Leberreng (Krefeld), Garten (Altona), Riedmüller (Köln), Otto Saupe (Leipzig), Albert Pfleger (Stuttgart) und Pietzsch (Breslau).

Hindenburg in Mecklenburg.

Es war einmal ein ehrfamer Gastwirt, der nur den einen Fehler hatte (oder ist dies ein Vorzug?), daß er jedem recht gab. Kam da nun eines Tages ein Bauer zu ihm und erklärte: „Der Landwirtschaft geht es miserabel.“ Und der Gastwirt entgegnete ihm: „Da hast Du recht!“ Kaum war der Bauer aus der Tür, da erschien ein Städter und schimpfte über den Wucher der Landwirtschaft, die fast im Fett erstickte. „Da haben Sie recht“, entgegnete der Gastwirt. Da fuhr seine Tochter dazwischen: „Aber Vater, Du gibst ja jedem recht!“ Und der Gastwirt sagte sinnend: „Da hast Du auch wieder recht.“

In diesen Gastwirt wird man erinnert, wenn man Hindenburgs Regierungskunst betrachtet. Er stellt mit Worten jeden zufrieden, der ihn anspricht. So tröstete er die betrogenen Sparner, ohne aber — was er konnte! — den Raub an diesen Vermögen zu verhindern. So hat Hindenburg aber auch schon denen Hilfe und Unterstützung versprochen, denen die Inflation und die Rechtsparteien die Spargroschen der Alten in die Tasche geleitet haben, den Landjüngfern. Hier mit Erfolg.

Am Sonntag war nun der Reichspräsident in Mecklenburg, in Schwerin. Von den üblichen Begrüßungsreden interessiert nur die des Ministerpräsidenten von Brandenstein und die Antwort Hindenburgs. Brandenstein sagte, die Mecklenburger seien stets treue Deutsche gewesen und werden es auch weiter sein, wie in Bayern, wünschten sie auch, daß „dem berechtigten Eigenleben der deutschen Volksstämme die richtige Bedeutung und Wertung zuteil werden möge. Mecklenburg sein ein Agrarland, und die Landwirtschaft ringe jetzt nach kurzer Scheinblüte um ihre Existenz.“

Diese Rede wurde vom Reichspräsidenten mit einer Ansprache beantwortet, in der er versprach, dem berechtigten Eigenleben des mecklenburgischen Landes mit seinen reichen wirtschaftlichen Kräften stets Verständnis und sorgfame Beachtung entgegenbringen zu wollen.

Das „Eigenleben“ Mecklenburgs bestand bisher darin, daß die Junker das Land zu ihrer Domäne gemacht haben und Andersdenkende schrankenlos terrorisierten. Eine Folge dieser Junkerherrschaft sind die Strolchereien und Feme-morde der Sakentregler in diesem Musterländchen. Diese „Eigenart“ Mecklenburgs hat Hindenburg selbstverständlich nicht im Auge gehabt, als er in Schwerin redete. Aber ein Reichspräsident steht täglich vor neuen Interessentengruppen, und will er es mit keiner verdrängen, dann kann als Ergebnis seiner Politik leicht eine Parallele mit jenem ehrfamen Gastwirt entstehen, der jedem recht gab. —

Beamtenfragen im Hauptauschuß.

Während die deutschen nationalen Minister in der Reichsregierung keinen Finger für die Aufbesserung der Besoldung der unteren und mittleren Beamten rühren, markieren ihre Partei- und Gesinnungsgenossen im Landtag die unentwegten Beamtenfreunde. So brachte es der deutsch-nationale Abgeordnete Oberbach im Hauptauschuß des Preussischen Landtags, der am Sonnabend die Beratung des Etats des Finanzministeriums ging, fertig, mit besonderer Betonung auf die Notlage der Beamenschaft hinzuweisen. Die gegenwärtigen Bezüge ermöglichten nicht die Anschaffung von Wintervorräten. Den Beamten müßten wenigstens Beschaffungsdarlehen gegeben werden.

Finanzminister Höpker-Archoff bemerkte zur Beantwortung der Frage, daß er nach den Beschlüssen des Landtags mit dem Reich wegen Gewährung einer einmaligen Beihilfe von 100 Mark an die Beamten verhandelt, leider aber eine glatte Ablehnung erfahren habe. Er habe sich dann ein zweites Mal mit dem Reich in Verbindung gesetzt, um zu erfahren, ob und welche Mittel für die Aufbesserung der Beamtenbezüge verfügbar gemacht werden können. Wiederum sei die Antwort ablehnend gewesen. Als Gründe für die Ablehnung habe das Reichsfinanzministerium angegeben: die allgemeine Finanzlage, die Rückwirkung der Erhöhung auf die Löhne der Eisenbahn- und Industriearbeiter, die Gefährdung der Preisfestsetzungspolitik.

Eine besondere Würdigung dieser Gründe schenkte sich der Minister, er betonte nur, daß Preußen natürlich unmöglich allein vorgehen könnte, zumal Preußens Finanzlage noch schlimmer sei als die des Reiches. Es müßte mit einem Fehlbetrag von 221 Millionen Mark gerechnet werden.

Für die Abfindung des ehemaligen Königshauses wünschte der Finanzminister ein Ermächtigungsgesetz des Reiches. Er fügte jedoch gleich hinzu, daß das im Augenblick nicht zu erreichen sei; man müsse daher erneut verhandeln. Ohne ein größeres Entgegenkommen der früheren Krone komme man nie zum Ziele.

Ueber den Stand der Personalabbauverordnung teilte der Finanzminister mit, daß von 1923 bis 1925 eine Personalreduzierung von 157 000 auf 140 000 eingetreten sei. Die Zahl der Angestellten sei von 25 000 auf 18 000 verringert worden, die Zahl der Arbeiter von 16 000 auf 14 000. Die Ersparnisse betragen schätzungsweise 36 Millionen pro Jahr. Die Novelle zur Abbauverordnung werde in Kürze dem Landtag vorgelegt.

Auf eine Anfrage des Abg. Baentig (Soz.) erwiderte der Minister, daß in seinem Ministerium Listen über politische Beamte nicht geführt werden.

Gegenüber verschiedenen Beschwerden auf zu geringe Unterstützung der Kulturbedürfnisse antwortete der Minister, es werde fast die Hälfte aller Staatsausgaben vom Kulturschat verschlungen. Für die neu zu errichtenden pädagogischen Akademien müßten die Gemeinden auf jeden Fall einen Zuschuß geben. —

Deutschvölkisch mit Franzosengeld.

Vor einigen Monaten ging die Melbung durch die Presse, derzufolge die Beleidigungsklage Gitters gegen den völkischen Sanitätsrat Dr. Pittinger abgewiesen worden sei. Es handelt sich um den Vorwurf, daß Gitter und seine Bewegung 1923 mit französischem Geld gespeist wurden, eine Behauptung, die von dem englischen Politiker E. D. Morel auf Grund unbestrittener Informationen von Pariser Persönlichkeiten aufgestellt worden war. Auf Grund dieser Veröffentlichung strengte Gitter gegen den verantwortlichen Redakteur des „Berliner Tageblattes“ eine Beleidigungsklage an, in der es hieß:

Dieser Artikel enthält die Behauptung, daß Gitter und seine Bewegung 1923 mit französischem Geld gespeist wurde. Die Behauptung ist unwahr.

Der Prozeß Gitters gegen das „Berliner Tageblatt“ nahm einen eigenartigen Verlauf. Das Blatt trat den Be-

Soutop (Tschechoslowakei):

Wir tschechischen Sozialisten fühlen uns als nächste Nachbarpartei der deutschen Sozialdemokratie. Wir haben gemeinsame Aufgaben zu lösen in diesem zentralen Europa, in dem vulkanische Kräfte die alte Gesellschaft erschüttern. Wir fühlen die gleiche Verantwortung gegenüber der Republik, gegenüber der Demokratie, gegenüber der Arbeiterklasse und gegenüber dem Sozialismus. Bei der 50jährigen Gründungsfeier der Internationale standen wir in London am Grabe Karl Marx, wenige Wochen später in Berlin an der Bahre Friedrich Eberts. Der Weg vom exilierten Marx zum ersten Präsidenten Deutschlands aus den Reihen der sozial-

Das erste Ebert-Denkmal.



Unter Beteiligung von 20 000 bis 25 000 Sozialisten und Republikanern wurde am Sonntag vormittag das erste Denkmal für Friedrich Ebert im Stadtwald von Saarbrücken enthüllt. Das Denkmal, ein Stein von 3 Meter Höhe mit einer Inschrift, ist von den Sozialdemokraten und der Arbeiterjugend des Ortes Herrnhof bei Saarbrücken in eigener Arbeit aufgestellt worden.

Die Enthüllungsfeier, an der auch zahlreiche Mitglieder der demokratischen und der Zentrumspartei des Saargebietes sowie Abordnungen des Reichstages aus dem Rheinland und der Pfalz teilnahmen, wurde zu einem eindrucksvollen Bekenntnis der Saararbeitserschaft zur deutschen Republik. Reichstagspräsident Ebert ließ in seiner Festrede den ersten deutschen Reichspräsidenten als den feinsten Menschen, überzeugten Sozialisten und klugen Staatsmann lebendig werden.

Die Feier schloß mit dem Niederlegen zahlreicher Kränze. —

demokratischen Arbeiter ist der triumphale Aufstieg der geschichtlichen Klasse des Proletariats, ist der Sieg der deutschen Arbeiter und der gesamten Internationale. Auf den deutschen Parteitag hören wir

den eisernen Schritt der Weltgeschichte.

Es lebe die herrliche große deutsche Sozialdemokratie auf ihrem Wege zum Siege der gesamten arbeitenden Menschheit! (Lebhafte Beifall.)

Dr. Oeller begrüßt den Parteitag namens der 3 Millionen deutschen Arbeiter in der Tschechoslowakei: Wir führen den gleichen Kampf gegen Völkische und Kommunisten und den gleichen Kampf um die Schule; denn man hat uns im letzten Jahre immer wieder deutscher Volkshäuptlingen gelehrt. Die Geschichte hat uns zwar auf einem Boden gestellt. Aber wir fühlen uns in Solidaritätsgemeinschaft mit Euch verbunden.

Alexander Dropper (Budapest):

Wir nehmen mit Freude die seit dem Kriege unterbrochenen freundschaftlichen Beziehungen zur deutschen Sozialdemokratie wieder auf, deren Schüler wir sind. Nach dem mißglückten Experiment des Völkchismus müssen wir erneut von Euch lernen. Trotz aller Grenz des weißen Terrors haben wir wieder eine treue und kampfbereite Truppe des internationalen Proletariats. Der Glaube an den Sieg des Sozialismus ist in uns nie erschüttert worden. (Dravo!)

Dr. Szende — der Finanzminister im Revolutionskabinett Károlyi — begrüßt den Parteitag namens der ungarischen Emigranten. Nie gab es in Ungarn so viele Republikanselbstbeleidigungsprozesse wie jetzt, wo wir keinen Feind mehr haben; nie so viel Bewußtsein und so viel Mut als jetzt nach der Enttarnung durch einen Friedensvertrag, und niemals waren die Arbeiter Ungarns so reichlich wie jetzt. Aber im Zusammenhang mit der sozialistischen Bewegung ganz Europas werden wir auch Ungarn befreien.

Admetelli (Georgien):

Im Vergleich zu dem jetzigen Regime in Georgien waren die deutschen Zustände unter dem Sozialistengesetz geradezu paradisiatisch. Aber trotzdem in Georgien Völkch regieren, haben wir 18 000 arme Parteimitglieder und kämpfen weiter für den Tag der Freiheit. (Lebhafte Beifall.)

Rielsen (Dänemark)

Das Wort, dem Parteitag mit höchstem Beifall empfangen! Es ist jetzt schon für einen Dänen, nach Deutschland zu kommen. In Dänemark heißen alle Leute Rielsen, Petersen oder Hansen, und niemand kennt einen. Aber in Deutschland nennt man auch den Landarbeiter. (Lebhafte Zustimmung.) Das ist übertrieben, ich bin nicht der Vater aller dieser Kinder. Die Familie wäre etwas zu groß. (Lebhafte Zustimmung.) Trotz der Ausperrung in Dänemark, die erst im Sommer endete, haben auch in diesen Ferien 1200 deutsche Familien es durchgelebt, deutsche Kinder in Pflege zu nehmen. So muß sich die proletarische Brüderlichkeit über die ganze Welt verbreiten. Nun muß ich aber endlich an die offizielle Begrüßungsrede herangehen, also keine Grüße von der dänischen Sozialdemokratie. (Der Redner wird mit großem Beifall überschallt, es wird ihm ein Blumenkranz überreicht.)

Die herzlichen Dankesworten von Rielsen an die Vertreter der ausländischen Bruderparteien wird darauf die Eröffnungssitzung geschlossen und die Verhandlungen auf Montag 9 Uhr vertagt. —

In die Mandatsprüfungskommission, die zugleich Beschwerdekommision ist, werden auf Vorschlag von Lau (Hannover) entsandt: Fritz Meischer (Dortmund), Bürgermeister Hsch (Gösch a. M.), Rudolf Wendt (Neuruppin), Minna Vollmann (Halberstadt), Otto Buchwitz (Görlitz), Dr. Paul Kieß (Zena), Johann Schmidt (Wiesfeld), Buchta (Wetzlar) und Kuisen (Bremen).

Die Geschäftsordnung des Parteitag wird einmütig genehmigt, die Tagesordnung unter Ablehnung aller Erweiterungsanträge gutgeheißen. Zu Punkt 5 der Tagesordnung: Parteiprogramm schlägt Wels vor, entsprechend einer Anregung vom Parteivorstand, Parteiauschuß und Kontrollkommission die Programmkommission alsbald erneut zusammenzutreten zu lassen, damit sie die zahlreichen eingegangenen Anträge und die Diskussion in der Parteipresse für ihren Bericht an den Parteitag noch bewerten kann. Die Programmkommission soll hierfür durch die Genossen Robert Schmidt, Paul Levi und Paul Kampffmeyer ergänzt werden. Der Parteitag beschließt demgemäß.

Mit besonderer Freude heißt Wels sodann die

Vertreter der ausländischen Bruderorganisationen

willkommen. Der Internationale war es leider unmittelbar nach dem Kongreß von Marseille nicht möglich, einen Vertreter zu entsenden. Sie wünscht in einem von Herberich als Vorsitzenden und Adler als Sekretär der Internationale gezeichneten Telegramm dem Parteitag gutes Gelingen und gibt der Zusage des Ausbruchs, daß die Sozialdemokratie nach den verheißungsvollen Wahlergebnissen des letzten Jahres als Vertreterin der deutschen Arbeiterklasse weiter wirken wird für die Sicherung der Republik, den Achtstundentag und den Weltfrieden und für die Eroberung der sozialistischen Gesellschaft. (Lebhafte Beifall.)

Die französische Partei und die englische Labour Party wünschen gleichfalls in herzlichen Telegrammen dem Parteitag besten Erfolg. Die deutschen Sozialisten Polens und die holländische Sozialdemokratie übermitteln dem Parteitag brüderliche Grüße. Vertreten sind auf dem Parteitag die Sozialdemokratische Partei Polens, die italienische Sozialdemokratie, die Dänen durch den Reichstagsabgeordneten Nielsen, den Kinderbater. (Stürmischer Beifall.) Bei der Begrüßung Nielsens bringt Wels neben dem Gefühl der Dankbarkeit auch den Stolz darüber zum Ausdruck, daß die deutsche Arbeiterklasse bei der jüngsten gewaltigen Ausperrung in Dänemark begonnen hat, die Dankeschuld abzutragen, die sie gegenüber den dänischen Arbeitern hat. Als Vertreter der deutschösterreichischen Sozialdemokratie ist Karl Renner anwesend, der erste Bundeskanzler (Stürmischer Beifall), für die belgische Arbeiterpartei deren Vorstandsmittglied Elgers. Ferner sind vertreten die ungarische Emigranten-Gruppe und die ungarische Sozialdemokratie, die deutsche Sozialdemokratie der Tschechoslowakei und die tschechische Sozialdemokratie des gleichen Landes, die lettische und die georgische Sozialdemokratie und die russischen Menschewisten. Es sind eine große Anzahl von Telegrammen eingegangen sowie ein Brief von Karl Kautsky, der auf dem Münchener Einigungsparlament zum Vorsitzenden der Programmkommission gewählt wurde und herzlich bedauert, an der Verabschiedung des Programms nicht mitwirken zu können. Hierauf dankt Wels der schweren Erkrankung Edward Bernsteins. Er erbittet und erhält vom Parteitag den Auftrag, ihm den Ausdruck herzlichster Freundschaft und die besten Wünsche zur raschen Wiederherstellung zu übermitteln.

Es folgen eine Reihe Begrüßungsansprachen. Als Erster nimmt, mit höchstem Beifall empfangen,

Karl Renner (Wien)

das Wort. Er gibt seiner Freude darüber Ausdruck, daß die Einheit der Sozialistischen Partei Deutschlands jetzt wiederhergestellt ist: Die Aufrichtung der Deutschen Republik ist ein dauerndes Hauptziel der deutschen Arbeiterklasse. Die Gegner wollten die junge Deutsche Republik vernichten. Das konnten sie nicht. So haben sie vorgezogen, sie zu zerstören. (Heiterkeit und sehr gut!) Die Republik, die Sie geschaffen haben, wird jetzt von Junkern, alten Bourgeois und Generalen regiert. Aber das war nur möglich in einer Zeit geistiger Verwirrung. Es ist Sache des Parteitag, dafür zu sorgen, daß diese geistige Verwirrung bald verschwindet. (Sehr gut!) Die Republik von Weimar gehört dem arbeitenden Volke Deutschlands. (Lebhafte Zustimmung.) Uns ist es ganz ähnlich gegangen. Man hat uns gesücht und als Verräter bezeichnet, daß wir den Frieden geschlossen und mit dem Feinde verhandelt haben, aber nachdem wir das getan haben, was notwendig war, kam Herr Seipel und schrieb das auf seine Rechnung. Jetzt haben wir eine reaktionäre Regierung, ganz wie bei Ihnen. Aber auch wir haben uns geschoren, die Republik, die wir geschaffen haben, unsern arbeitenden Volke zurückzugeben. (Dravo!) Alles, was Sie beschließen, hat auch unmittelbare Bedeutung für uns.

Wir sind ein Teil von Ihnen,

wollen nicht mehr sein und werden die Stunde begrüßen, wo wir nicht mehr als Gäste zu reden brauchen, sondern wo wir in völliger freier und politischer Gemeinschaft für die großen Ziele des arbeitenden Volkes kämpfen und siegen werden. (Stürmischer Beifall.)

Diamand (Polen):

Die polnische Sozialdemokratie hat mit ihrer Delegation einen politischen Akt bezwecken wollen. Die Verhältnisse zwischen der deutschen Republik und der polnischen Republik sind gespannt, aber nur durch den Willen der Herrscher und einer zum Hof gehörenden Presse auf beiden Seiten. (Sehr wahr!) Ein deutscher Offizier, der von Warschau nach Berlin zurückkehrte, erzählte mir, er habe von all dem, was die deutsche nationalistische Presse schreibt, dort nichts gesehen. (Gut, hoch!) Diese Durchsicht der Luft mit dem Glitz des Hasses ist eine Sünde, die wir in allen Ländern bekämpfen müssen. (Dravo!) Die ganze Hoffnung der Welt beruht auf der Demokratie, auf dem Sozialismus. Der Hag ist die Idee der niedrigen Klasse des Kapitalismus, die Idee der Liebe ist der Sozialismus. (Dravo!) Wir erstreben eine engere Vereinigung der Völker, vor allem Europas zu einem Volke von Völkern! (Dravo!) Die deutsche Sozialdemokratie hat immer eine außerordentliche Bedeutung für die Entwicklung des Sozialismus in der Welt gehabt. Aus ihrer Mitte hat der wissenschaftliche Sozialismus seine hervorragendsten Vertreter erhalten. Bei der Ausarbeitung von Programmen sind wir heute befreundet durch die direkte oder indirekte Teilnahme von Sozialisten an den Regierungen. Wenn Ihr Euer Programm neu gestaltet, so arbeitet Ihr für die ganze sozialistische Welt! Hoch die Internationale! Hoch die deutsche Sozialdemokratie! (Lebhafte Beifall.)

Elgers (Belgien):

Sie auch bei uns zum Teil aufkommende Kriegsliebe findet in unserer Arbeiterklasse keinen Boden. (Dravo!) Die Aufrüstung kann gegen unseren Willen, und wir hoffen, daß auch alle anderen Völkern jetzt halb der Vergangenheit angehören werden. Des Völkchens hat uns nicht entzogen. Wir müssen den Krieg vermeiden, der wir werden vom Siege vernichtet. Ueber den Nationalkongress der ersten europäischen Länder muß die Internationale sprechen. (Lebhafte Zustimmung.) An der belgisch-deutschen Grenze ist ein Liebesabkommen getroffen, daß beide Freunde von beiden Seiten aus herbeizogen, um das wütende Hund, den Kapitalismus, die deutsche Sozialdemokratie! (Lebhafte Beifall.)

Dau (Rußland):

Ich begrüße Ihren Aufruf in Eberts Schatzkammer im Namen der belgischen Emigranten Rußlands. Mit Freude und Stolz jeder wir den erneuten Aufstieg der deutschen Sozialdemokratie. Er ist eine Vorbedingung für den Niederkunft der gesamten Internationale. (Dravo!)

weiß dafür an, daß der Partei Hitlers in der Tat ausländisches, insbesondere französisches Geld, zugeflossen ist. Darauf hat Hitler seine Klage zurückgenommen, und das Verfahren wurde auf seine Kosten eingestellt.

Aus diesem Rückzug Hitlers ist zu ersehen, daß die Völkischen gewaltig Druck am Stecken haben und eine öffentliche Gerichtsverhandlung fürchten. Es würde allzu offenbar werden, daß man im völkischen Lager gar nicht daran denkt, siegreich den „Erbfeind“ zu schlagen, sondern daß es deutsche Volksrechte gilt. Und zu diesem Feldzug gegen das deutsche Volk lehrt ein echt deutschvölkischer französischer Hilfe, besonders schöne blanke Franken, nicht ab. Heil!

Stresemann sichert sich.

Die offizielle Einladung zur Ministerkonferenz ist am Sonnabend nach Berlin abgegangen und wird am Dienstag überreicht werden. Briand wird im Verlauf der Woche mit dem deutschen Botschafter in Paris von Goeß noch-mals alle Einzelheiten des Garantiepaktes besprechen.

Die Genfer Vorverhandlungen für die Paktkonferenz sind vorläufig beendet. Jetzt hat Deutschland das Wort. Italiens Teilnahme an der Konferenz der alliierten Außenminister mit Dr. Stresemann wird in Paris als sicher bezeichnet, dagegen ist noch unbestimmt, in welcher Form Italien an dem Garantiepakt beteiligt sein wird.

Wie die Berliner „Montagspost“ erfährt, dürfte es nunmehr definitiv feststehen, daß der Reichsinnenminister Schiele gemeinsam mit Stresemann und Reichskanzler Luther zur Paktkonferenz mit den inter-alliierten Außenministern fährt.

Stresemann sichert sich also durch die Mitnahme des deutschnationalen Innenministers. Er hat keine Lust, gleich Erzberger das Todesopfer einer infamen deutschnationalen Gehe zu werden. Er nimmt einen ihrer Hauptvertrauensleute mit und zwingt ihn, nicht etwa wieder vorbei zu „schießen“, sondern aktiv mit zu verhandeln und den „Pakt mit dem Erbfeind“ am Schluß mit zu unterschreiben.

Vom Preisabbauwindel.

Der Reichsverband der deutschen Industrie wird schon dafür sorgen, daß die Preisabbauaktion der Reichsregierung leeres Gerede bleibt. Er hielt am Freitag im Ständehaus in Düsseldorf seine achte Geschäfts-führerjüngung ab. Nach den Reden, die dort geschwungen wurden, sieht es nicht so aus, als ob sich die Industrie den Preisabbaurummel lange gefallen lassen wollte. Jedenfalls ist es mit dem Sinn der Preisabbauaktion unvereinbar, wenn man auf die schönen Worte der Regierungsleute nur den heimischen Hinweis auf die so entsetzlich „hohen“ Röhne, Steuern und Zinsen und die Notwendigkeit der Kartelle übrig hat, denselben Hinweis, mit dem die Industrie durch Krieg und Inflation in die Zeit der großen Konzernpleiten hineingetorcht ist.

Man muß den Geschäftsführern des Reichsverbandes für das Bekenntnis dankbar sein, daß sie nicht nur nichts gelernt haben, sondern daß sie auch dann nicht sich irgendwelcher volkswirtschaftlicher Notwendigkeit zu fügen gewillt sind, wenn die von dem Großkapital gehaltene Regierung selber dazu auffordert. Wozu auch Preisabbau? — An ihn glauben sollen ja durch nur die Arbeiter! Sie werden der Rechtsregierung und den Industriellen nicht diesen Gefallen tun.

Die harmlosen Stahlhelmer.

Unter der Ueberschrift „Stahlhelmschieberei“ berichteten wir über Zusammenstöße zwischen Reichsbannerleuten und Stahlhelmern in Bochum. Dazu erhalten wir unter Hinweis auf den Paragraphen 11 des Pressegesetzes folgende

Berichtigung der Stahlhelm-Bundesleitung:

Es ist nicht wahr, daß am Montag den 24. August 1925 in Bochum Zusammenstöße zwischen Reichsbannerleuten und Stahlhelmmitgliedern erfolgten. Wahr ist, daß an dem genannten Tage nach einer vorhergegangenen Auseinandersetzung in einer Wirtschaft Streit zwischen einem Reichsbannermann und einem Nationalsozialisten entstand.

Ferner ist es nicht wahr, daß der Reichsbannermann in hoffnungslosem Zustand in das Krankenhaus gebracht wurde. Wahr ist, daß das Reichsbannermitglied sich am selben Abend noch geweigert hat, sich von einem Arzte behandeln zu lassen, worauf er sich zu seiner Wohnung begeben hat.

Unser Bochumer Berichterstatter genießt natürlich bei uns mehr Glaubwürdigkeit als der der Stahlhelm-Bundesleitung in Bochum. Daß der Reichsbannermann geprügelt worden ist, wird ja selbst in der Berichtigung zugegeben. Nur käme ein Nationalsozialist in Frage, und diese Madaubrüder unterscheiden sich doch von den Stahlhelmern so wenig, daß eine Verwechslung verzeihlich wäre.

Randglöten.

Am 6. Mai d. J. wurde in Oberpaffendorf a. d. Landeshöhe bei Görlich die schwarzrotgoldene Schleife eines am Gefallenendenkmal niedergelegten Franzos gestohlen und am andern Tag in der Nähe der Honoratioren-Gastwirtschaft Brauner Kirch beschlagnahmt und zerissen aufgefunden.

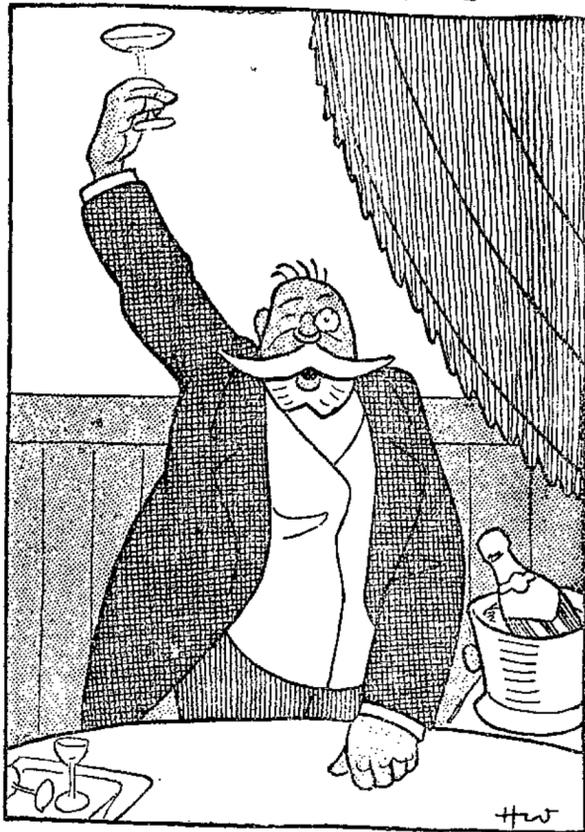
Auf die Anzeige des Reichsbanners hin wurde die Untersuchung gegen einen Gutsinspektor namens Kretsch eingeleitet. Sie ergab, daß der deutschnationalen Stammtisch, in seinem Suf die Ausführung der Geldentat beschlossen und den Herrn Gutsinspektor damit beauftragt hatte. Er aber gebrauchte zur „Sicherung“ gegen den Feind einen Großknecht und zwei Gutsknechte damit ihm ja nichts passierte. Das Urteil lautete auf zehn Mark Geldstrafe wegen „Sachbeschädigung“. Zehn Mark sind also die Tage, um die man in der Republik die verfassungsmäßigen Farben von den Grabdenkmälern reißen darf! Das ist nicht teuer. Der „Stammtisch“ kann sich das Vergnügen wohl bald wieder leisten, sobald er bei Kasse ist!

Die Internationale des Kapitals findet sich hier und da recht idyllisch in der Weltgeschichte zusammen. So sind

in Shanghai kürzlich ein Engländer, ein Amerikaner, ein Franzose und ein Deutscher wegen Waffenschmuggels verhaftet worden. — Ja, wo's was zu verdienen gibt, da verschwinden die völkischen Belange!

Am vergangenen Sonntag hat die Mitterschicht Berlin der deutschen Ehrenlegion zu einer patriotischen Schlachtenfeier eingeladen. So etwas gibt's nämlich immer noch, obwohl schon einige Tausende an der famosen „Ehrenmünze“ des Weltkriegs ihr Geld haben lassen müssen. In Deutschland, ist bekanntlich diese Schwindelfirma, zu der Lubendorff sogar in Beziehungen stand, gerichtlich liquidiert worden. Auch in Oesterreich hatte dieses neue Konfurrenzunternehmen schlechte Tage. Es war samt seinen Kisten von „Kriegserinnerungskreuzen“, seinem

Zollfrühlingsanfang



Meine Herrn, es beginnt mit dieser Woche Eine streng nationale Wirtschaftsepoche. — Gegen die destruktiven Gewalten haben wir uns bewunderungswürdig gehalten. Damit sich der Preisabbau nicht verschärft, haben wir den Lohnabbau in der Reserve. — Gestatten die Herren einen flammenden Toast Auf den Wiederaufbaugedanken! Prost!

„Ordnensrat“ und seiner „Ordnenskanzlei“ verboten und aufgelöst werden. Nun scheint das Geschäft in Deutschland, wo die Dummen nicht alle werden, neu aufzublähen. Es wird Zeit, daß die Berliner Polizei sich beim Ordenskanzler anmeldet — zu einem recht baldigen und gründlichen Besuch!

Der König von Belgien feiert demnächst seine silberne Hochzeit. Aber er macht daraus nicht wie bei „Willem“ eine Hoch- und Staatsaktion. Im Gegenteil. Er entzieht sich dem harrenden Volke und „verreist“. Warum? Die bürgerliche Presse Hollands hat es jetzt herausgefrieret. König Albert ist ein zartfühlender und taktvoller Mann. Er hat — für uns Deutsche etwas ganz Unfassbares — dieser König hat einen politischen Instinkt und einen gesunden Menschenverstand. Dieser jagt ihm, daß er es seinen sozialistischen Ministern nicht zuzunuten könne, gegen die Beschlüsse ihrer Partei an offiziellen Festlichkeiten teilzunehmen. Darum verreist er. Sagt man.

Im übrigen haben es unsere belgischen Genossen ihren Führern freigestellt, als Privatleute bei der Feier zu tun und zu lassen, was sie wollten. Die Flucht des Königs wäre also gar nicht notwendig gewesen. Aber immerhin. Die Zeiten ändern sich. Die Majestäten, die „Willems“ Bankrott mit erlebt haben, lernen aus den Tollheiten ihres „Kollegen“. Zu etwas ist er also immer noch zu gebrauchen — als Warnungssignal!

Frankreichs Budget.

Der Finanzkommission der Kammer ist am Sonnabend der Haushaltsplan für das Jahr 1926 zugegangen. Die Eingänge aus dem Dawes-Plan sollen nicht im allgemeinen Haushalt erscheinen. Die außerordentlichen Einnahmen aus der Kriegsgewinnsteuer und dem Verkauf der Kriegsvorräte dürften im nächsten Jahre eine erhebliche Verminderung erfahren.

Die grundlegenden Veränderungen, die Caillaux im Haushaltsplan vorgenommen hat, lassen ein Defizit von 3800 Millionen Franc erscheinen. Außerdem müssen natürlich auch die Ausgaben infolge des Frankenturzes eine starke Erhöhung erfahren. Auf diese Weise stehen den Einnahmen im Betrage von 32 600 Millionen, Ausgaben in Höhe von 36 040 Millionen Franc gegenüber. Bei der Veranschlagung der Einnahmen wurden bereits die Eingänge aus den im Juli beschlossenen Steuererhöhungen berücksichtigt, so daß das endgültige Defizit sich nur auf 3440 Millionen beläuft.

Zur Deckung dieses Defizits schlägt Caillaux vor, die Steuern auf die verschiedenen Einkommensarten zu erhöhen, und zwar den Steuerfuß für Arbeitseinkommen auf 10 Prozent, für Industrie- und Handelsgewinne auf 15 Prozent, für Einkommen aus Kapital auf 20 Prozent. Außerdem soll eine progressive Zusatzsteuer auf Einkommen aus Kapital in der Höhe von 2,5 bis 8 Prozent und eine Abgabe vom unproduktiven Vermögen eingeführt werden. Aus diesen beiden Steuern erwartet man eine Einnahme von 100 bzw. 80 Millionen Franc.

Notizen.

Ausweis der Reichsbank. Der Reichsbankausweis vom 6. September zeigt die übliche, nach dem Monatsbeginn eingetretene Entlastung durch die Zurückzahlung privater Kredite.

Der Wechselbestand verminderte sich auf 1700,5 Millionen Mark, der Bestand an reibekontierten Wechseln bezifferte sich auf 448,9 Millionen Mark. Der Banknotenumlauf ging um insgesamt 35,3 Millionen Reichsbanknoten und 72,3 Millionen Mark Rentenbankcheine zurück. So ermäßigte sich der Banknotenlauf auf 2569 Millionen. Die Deckung der ausgebenen Reichsbanknoten gestaltete sich nach diesen Veränderungen wie folgt: Als Bestand an Gold und bedungsfähigen Devisen wird, wie in der Vorwoche ein Betrag von 1495,8 Millionen Rentenmark ausgewiesen, wovon auf Gold 1144 und auf bedungsfähige Devisen 351,8 Millionen entfallen. Die Golddeckung der Noten beträgt 44,7 gegen 43,9 Prozent in der Vorwoche; ihre Deckung durch Gold und bedungsfähige Devisen 58,4 gegen 57,7 Prozent.

Sozialistische Studenteninternationale. Auf der Genfer Tagung der internationalen Studentenunion für den Völkerbund wurde die Gründung einer sozialistischen Studenteninternationale beschlossen. Es wurde ein Arbeitskomitee gebildet, dessen Leitung dem Genossen Otto Friedländer, dem Vorsitzenden der deutschen sozialistischen Studenten, übertragen wurde.

Zur Erinnerung gebrängt. Nach den verschiedenen Vorstößen der sozialdemokratischen Fraktion des Thüringischen Landtags hat die Regierung endlich eine Landtagsvorlage eines Gesetzes über die Gewährung von Straffreiheit fertiggestellt, mit der sich der Landtag in Kürze beschäftigen wird. Dieser Entwurf erstreckt sich über die Reichsamnestie hinaus noch auf eine Reihe verwandter politischer Straftaten, namentlich auf Militärverbrechen, Veranstaltung verbotener Versammlungen, Herausgabe verbotener periodischer Schriften, unerlaubten Waffenbesitz und Zuwiderhandlungen gegen die Verbote politischer Parteien und Verbände, auch Straffreiheit für zahlreiche nichtpolitische Straftaten aus wirtschaftlicher Not. Alle laufenden Strafverfahren, bei denen jetzt schon anzunehmen ist, daß sie unter den Gesetzesentwurf fallen und bei denen dem Lande Thüringen das Recht der Niedererschlagung zusteht, sollen vorläufig nicht weiter verfolgt werden.

Der Krieg in Marokko. Nach den aus Marokko vorliegenden Meldungen soll der Vormarsch der französischen Truppen andauern. Die französischen Verluste seien außerst gering, da der Gegner kaum Widerstand leistet. Nach dem „Intransigant“ sollen die französischen Flugzeuge hinter der Front der Riffleute Anjanstellungen von Truppen festgestellt haben, was darauf hindeute, daß die Riffabteilungen nach der ersten Ueberraschung sich zum Widerstand rüsten. Die französischen Truppen seien etwa 6 bis 10 Kilometer von dem Ausgangspunkt ihrer Offensive vorgerückt.

Der bulgarische Ministerpräsident auf Reisen. Der für die Einrichtungen in Bulgarien hauptverantwortliche Ministerpräsident Zankoff ist Sonntag nach zu einem Erholungsurlaub nach der Schweiz von Sofia abgereist. Es ist nicht ausgeschlossen, daß er seine dortige Anwesenheit benutzen wird, um mit einigen ausländischen Staatsmännern Besprechungen herbeizuführen. Vielleicht aber hat ihn auch nur die Furcht vor Vergeltung fortgetrieben.

Begebenheiten.

Beginn der Parteitageverhandlungen.

Heidelberg, 14. September. (Radio.) Der erste Verhandlungstag des sozialdemokratischen Parteitag wird unter zahlreicher Beteiligung um 9½ Uhr vom Parteivorstandenden Wels eröffnet. Er verliest zunächst ein Begrüßungstelegramm des Reichsbanners Schwarz-Rot-Gold, das vom Parteitag mit lebhaftem Beifall aufgenommen wird, und gedenkt dann des verstorbenen Genossen Helling, der sich als Organisator der Kleinbauernbewegung ein großes Verdienst erworben hat. Der Parteitag tritt dann in den 1. Punkt der Tagesordnung, Bericht des Parteivorstandes, ein. Wels teilt hierzu mit, daß die Aussprache über den Sachsenkonflikt mit diesem Punkte der Tagesordnung schon erledigt werden soll, daß ein Vertreter der sächsischen Parteiorganisation und der sächsischen Landtagsfraktion das Wort in der Debatte erhalten wird. Die Redezeit für sie wird auf 1 Stunde festgesetzt. Dann soll die Angelegenheit einer Kommission überwiesen werden, deren Wahl am Nachmittag erfolgen wird. Der Parteitag billigt diesen Vorschlag einstimmig.

Dann erhält Stellung als Berichterstatter des Parteivorstandes das Wort. Er polemisiert zunächst gegen einen Antrag Frankfurt a. M., der die Mitglieder des Parteivorstandes absetzen will, weil sie angeblich das Vertrauen nicht mehr verdienen. Im Zusammenhang hiermit kommt Stellung auf die Barothese zu sprechen, die leider auch ein Teil der Parteigenossen dazu benutzt haben, maßgebende Parteiführer ohne Grund herabzusetzen. Stellung befaßt dann den Sachsenkonflikt und wandte sich gegen den Antrag der sächsischen Organisation. Er glaubt, den Streit durch den Ausschluß der 33 Fraktionsmitglieder erledigen zu können. Der Berichterstatter ist der Auffassung, daß es bei der Auseinandersetzung, die in der Kommission erfolgen soll, weder Sieger noch Besiegte gibt. Nur dann werde der Konflikt eine im Sinne der Partei zufriedenstellende Lösung erfahren.

Die Lage im Bankgewerbe.

Berlin, 14. September. (Radio.) Wie der Allgemeine Verband der Bankangestellten mitteilt, sollen im Laufe dieser Woche erneut Beratungen im Reichsarbeitsministerium über die durch den Schiedsspruch vom 27. August im Bankgewerbe geschaffene Lage stattfinden. Voraussichtlich wird hierzu der 27. September in Aussicht genommen.

Schweizerischer sozialdemokratischer Parteitag.

Basel, 14. September. Auf dem schweizerischen sozialdemokratischen Parteitag, der am Sonntag in Zürich stattfand, wurde beschlossen, den Kampf gegen die hochschulpolitischen Tendenzen des neuen Generalsekretärs mit aller Entschiedenheit aufzunehmen, den Kampf gegen die indirekten Steuern weiterzuführen und einer Revision der Alkoholgesetzgebung nur dann zuzustimmen, wenn sie ihren Hauptzweck in der allgemeinen Bekämpfung der Schnapsgefahr sieht. Der Kampf gegen den Militarismus, gegen die Rüstungen und gegen die Gefahr von Kriegsverwicklungen soll verschärft und die Parteileitung beauftragt werden, die Frage der teilweisen oder vollständigen Festlegung des Militärbudgets nach dem Vorbild der nordischen Staaten zu prüfen.

Drei Arbeiter verunglückt.

Wb. Dortmund, 14. September. Heute früh stürzte auf der Zeche Tremonia der Bergbaubunker ab und rih einen Teil der Brücke mit sich. Drei auf der Brücke beschäftigte Arbeiter stürzten in die Tiefe und erlitten schwere Verletzungen.

Türkisches Zugeländnis in der Maffulfrage.

Wb. Genf, 14. September. Der türkische Außenminister Dewlet Ruchdi Bei hat dem Ratkomitee für die Maffulfrage mitgeteilt, daß die Türken damit einverstanden wären, daß das Gebiet von Diata, das nach dem Bericht der Maffulkommission des Völkerbundes große wirtschaftliche Bedeutung für den Irak habe, diesem Staate zugeteilt werde. Gleichzeitig schlug der türkische Außenminister den Abschluß eines Sicherheitspaktes zwischen der Türkei, Persien, Irak und Großbritannien vor.

BIOX
ZAHNPASTA

die Sauerstoff-Zahnpasta macht die Zähne weiß, beseitigt Zahnstein und üblen Mundgeruch, wirkt antiseptisch erfrischend.

Lebens freudig und im Dingen jauchzend wurde er durch ...

Sie wachte freudig und sich in diesen neuen ...

Der Stille immer magere und verfallener ...

Sie fand dabei wie sie vor ...

Das aber heute nur aus ...

Wohlfahrt im 16. Jahrhundert.

Wohlfahrt im 16. Jahrhundert. ...

Der Sauerwein sei ...

Man sieht also ...

Das Gedicht der ...

Die ...

Der Vogelbeerenbaum ...

Die ...

Die ...

Die ...

Magdeburger Angelegenheiten.

Magdeburg, den 14. September 1925.

Vom hohen Roffe.

Es ist kein Zweifel mehr, Magdeburg wird eine echte Großstadt. Man kann täglich neue Anzeichen dafür entdecken. Es gibt kaum eine Hauptstraße, die nicht repariert wird, der man das alte, ungezügelmäßige Pflaster nimmt und sie dann mit einem neuen Pflaster verkleidet. Das Getöse der Autos, ihr Verzögerer und das Knattern der Motoren erfüllen die Straßen. Der braunschwarze Asphalt bekommt einen polierten Glanz, weil die Gummireifen der Kraftwagen ihre markanten Spuren aneinanderreihen und so gewissermaßen als „Straßenputzer“ fungieren. In Zeichen des modernen Verkehrs werden die Hauptstraßen zum Parkett der Mäglichkeit, auf dem man sich nicht gern bewegt, weil es gefährlich ist, das man aber betreten muß.

Eben deshalb wird der Verkehr geregelt. Wir haben Verkehrsordnungen, Verkehrsregeln, Verkehrsbehörden und in Berlin auch einen Verkehrssturm. Manche behaupten, das sei alles nicht nötig, denn der Verkehr regle sich von selbst. Andre finden, daß noch viel zuwenig getan werde. Es wird aber etwas getan. In Magdeburg ist seit heute morgen eine Kurierung auf diesem Gebiet eingeführt. Was man in andern Orten bereits mit Erfolg probierte, ist jetzt bei uns das Neueste: der Verkehrs-poli-zist zu Pferde. In Hamburg sah ich den Mann mit dem unbeweglichen Roffe zum erstenmal. Damals staunte ich, daß das Pferd von der Brandung des Verkehrs nicht hinweggespült wurde. Die Magdeburger Polizeipferde waren mit von großen Demonstrationen her als recht unruhige Geister in Erinnerung. Ich konnte ihnen nicht zutrauen, daß sie eine solche Aufgabe mit der gleichen Gemütsruhe erfüllen würden.

Ich tat den Magdeburger Pferden unrecht, was ich hiermit in aller Form abtun möchte. Ich muß alles zurücknehmen und das Gegenteil behaupten. In der Otto-von-Guericke-Straße am Eingang zur Köhler Straße steht nämlich der erste Magdeburger Verkehrs-poli-zist auf hohem Fuß. In der Rechten die berühmte „Verkehrsklatzsch“, läßt er die Fuhrwerke vorübergleiten oder stoppen, ja nach Notwendigkeit. Und sein guter Gaul steht und kehrt, ohne kaum einmal einen Fuß zu heben. Man möchte meinen, es sei ein sinnig konstruierter Verkehrssturm.

Weißer Wolken seh ich wohl!...

Wurden meine Augen hart, hart vom kalten Licht der Mauern, weil ich meinen schönsten Tag hinter Gittern muß verträuern. War ich frei, ich zöge wohl als ein Spielmann durch die Auen, dürfte Vogel, Wald und Kied — und die weißen Wolken schauen.

Weißer Wolken seh ich wohl, doch sie ziehen fern vorüber; — gestern noch der Wanderstab, heut' ein Rechenstiebel! — Zahlen, Ziffern — wirr und kraus, — meine Seele hungert; fast beneide ich den Strolch, der am Zaune lungert. — — —

Bert Brenneke.

Der Stahlhelm beim Arbeiterfang.

Die in Magdeburg gegründete Vereinigung nationaler Arbeiter Deutschlands, die als eine Section des Stahlhelms zu bezeichnen ist, hatte zu einer Versammlung „sämtlicher nationaler Arbeiter Magdeburgs“ eingeladen. Da das Einladungsformular „Angehörige sozialdemokratischer und kommunistischer Organisationen“ ausschloß, war ein schwacher Besuch vorzusehen. Daß sich aber am Sonnabend in Friedrichs Festhallen einschließend der Organisationsleitung, der Fürsorgekontrolle und der aus Brandenburg, Garbellegen und Nordhausen herbeigekommenen Gäste im Höchstfall etwa 30 Arbeiter, 70 gutbürgerliche Stahlhelmlente und 30 Frauen versammelten, untertraf alle Erwartungen. Um 8 Uhr sollte Herr Ludwig von der Stahlhelm-Bundesleitung mit seinem Vortrag über „Die deutsche Arbeiterschaft und der Staat“ beginnen, aber gähnende Leere erfüllte noch statt des Publikums den Raum. Erst nach 9 Uhr hatten sich — einer, noch einer und wieder einer — „sämtliche nationaler Arbeiter Magdeburgs“ eingefunden.

Nach einer längeren blumigen Begrüßungsansprache des Herrn Bernat vom Vorstand der Vereinigung erhob sich endlich, vom Begrüßungsredner „aus eigener Erfahrung“ als arbeitervreundlicher Arbeitgeber gepriesen, der Stahlhelmführer Ludwig. Da er annähernd zwei Jahrzehnte als Studienrat auf deutschen Schulpflichter Geschichte gelehrt hat, zeigt der Ansprache des Redners, der Geschichtsunterricht in unsern Schulen hätte das Deutschland Wilhelms irrtümlicherweise immer als den Gipfelpunkt alles nationalen Strebens bezeichnet, von eifrigerer Einsicht und Offenheit. Der Sonnabendvortrag des Herrn Ludwig aber war in ganzen das Musterbeispiel einer oberflächlichen, von einer bestimmten Richtung geleiteten Geschichtsbetrachtung, und würde nicht einmal Kinder auf der Schulbank befriedigen können. Es kam Karl der Große und rühmte sich als Deutscher, es kam Friedrich der Große und schuf das deutsche Nationalbewußtsein, es kam auch das Maschinenzeitalter und die Sozialgesetzgebung. Daß Bismarck, der starke Mann, nie an eine Sozialgesetzgebung gedacht hätte, wenn nicht die Sozialdemokratie geworden wäre, wurde vergessen zu erwähnen. Das Ende des mit Betonung vorgetragenen Liedes aber war die Aufforderung, das schwarzweißrote Lager zu stärken. Der Redner rieferte weit seine Arme, um alle deutschen Arbeiter an sein Studienratsherz zu drücken und so die roten Gewerkschaften und die Sozialdemokratie zu zermalmen.

Aus der Rede und den ihr folgenden Ansprüchen von drei Stahlhelmlenten, die in Brandenburg, Garbellegen und Nordhausen Ortsgruppen der Vereinigung nationaler Arbeiter gründen wollen, sei noch einiges Erwähnenswertes mitgeteilt. Im sich vor den 20 erschienenen wirklichen Arbeitern nicht zu blamieren, durfte nicht nur auf den „Terror“ der roten Kollegen im Betrieb“ geschimpft, sondern mußte auch zugegeben werden, daß es einen Terror der Unternehmer gibt und viele Arbeitgeber, die „nur das Wort Verdienen groß schreiben, kein soziales Gewissen haben und nichts von einer Volksgemeinschaft hören wollen“. Ein Unvorsichtiger erzählte darauf in seiner Ansprache, daß „nationale Arbeiter“ von den Unternehmern gern gesehen werden. Das ist bei Unternehmern ohne soziales Gewissen verständlich, denn in „nationalen Arbeitern“ werden sie wohl viel ungefährlich falsches Nationalgefühl, aber wenig Arbeiterhass vermuten. Wo aber Unternehmer schwarzweißrote Arbeiter nicht einfallen wollen, ist kein Terror der roten Arbeiter“ dafür verantwortlich zu machen. Ein kluger Unternehmer weiß eben, daß Sozialdemokraten die besten Arbeiter sind, denn nur gute Leistungen ermöglichen das Bestehen eines gesunden Arbeiterlagers. Bei „nationalen Arbeitern“ aber versucht in den meisten Fällen die schwarzweißrote Untertanenführung den Mangel an Leistungsfähigkeit zu erregen. Weil die paar am Sonnabend noch erschienenen Arbeiter nicht zu diesen zählen, ging ein Werbe-mann vergeblich mit Eintrittserklärungen von Tisch zu Tisch. Bei ihrem Versuch, Arbeiter einzufangen, haben die Stahlhelmer wieder einmal einen Vereinsfall erster Güte erlebt. An dem wir hiermit gratulieren.

Die Kriegssopfer und die Wahlen.

Die Kreisleiter des Reichsbundes der Kriegsbeschädigten, Kriegsteilnehmer und Kriegerhinterbliebenen nahmen in einer Konferenz in Magdeburg zu den bevorstehenden Provinzialalltags- und Kreisparlamentwahlen Stellung. Diese Wahlen sind für die Kriegssopfer sowie für alle andern fürsorgeberechtigten Kreise der Bevölkerung von größter Bedeutung.

Auf Grund der Fürsorgepflichtverordnung ist die Durchführung der Wohlfahrtspflege und ihre Finanzierung auf die Kreise und Provinzen übergegangen. Solange die Mittel der Fürsorge zu acht Zehnteln noch Reich getragen wurden, war man in den Kreisen und Kommunen nicht allzu engherzig mit der Gewährung von Unterstützungen, jetzt aber, wo diese Körperschaften selber die Mittel aufbringen müssen, da gibt es Körperchaften, die sich so unsozial wie möglich im Wohlfahrtswesen betätigen und gerade bei der Wohlfahrtspflege sparen wollen. Dazu kommt, daß die rechtsgerichtete Reichsregierung Führerin der sozialpolitischen Reaktion

ist und den Selbstüberwählungen der Provinz, der Kreise und Gemeinden mit schlechtem Beispiel vorangeht. So kommt es, daß es mit der sozialen Fürsorge in manchem Kreise gerade zu einer Los ausbleibt. Es ist durchweg Verschlechterungen festzustellen, nur wenige Kreise machen eine zühmliche Ausnahme.

Dort sitzen Vertreter der Kriegsbeschädigten in der Fürsorge oder im Kreisrat und sorgen für eine ausreichende Wohlfahrtspflege. Das beweist, wie notwendig es ist, daß überall in die Provinz- und Kreisparlamente sozial denkende und sozial-

Sozialdemokratische Partei

Besitz Magdeburg-Süd. Heute Montag Funktionärsitzung bei Genthke. Bezirk Budau. Am Dienstag Funktionärsitzung bei Gabner, Ede Sudenburger und Grunowstraße.

Besitz Alte Neustadt. Am Dienstag Sitzung der Funktionäre und Zeitungsträgerinnen bei Böhmke.

Besitz Wilhelmstadt. Am Mittwoch Frauenabend bei Schülke, Freiligrathabend. Referent Genosse Kape.

Besitz Sudenburg. Am Mittwoch abend Frauenabend bei Fahrtenkamp, Kurfürststraße. „Die Frau auf dem Arbeitsamt“. Referent Stadtoberordner Steink.

Ortsauskunft Arbeiterwohlfahrt. Am Donnerstag 1/2 Uhr Sitzung im Parteibureau. — Kassiererin 1/2 Stunde früher.

politisch erfahrene Leute hinein müssen, die mit allen Spezialfragen eingehend vertraut sind. Und darauf kommt es an. Die Verschlechterungen sind meistens nicht auf den bösen Willen der maßgebenden Personen zurückzuführen, sondern darauf, daß diese Leute nicht mit der Materie vertraut sind. Bei dem Umfang und der Vielgestaltigkeit der sozialen Fürsorge sind eben Sachverhalte in diesen Parlamenten unbedingt notwendig.

Folgende Entscheidung wurde einstimmig angenommen:

Die Konferenz der Kreisleiter des Reichsbundes der Kriegsbeschädigten, Kriegsteilnehmer und Kriegerhinterbliebenen der Bezirke Magdeburg und Merseburg richtet an alle Kriegssopfer der Provinz den dringenden Appell, bei den bevorstehenden Provinzialalltags- und Kreisparlamentwahlen unter allen Umständen ihr Wahlrecht auszuüben und sich aktiv an der Wahlarbeit zu beteiligen, insbesondere alle fürsorgeberechtigten Kreise der Bevölkerung auf die Wichtigkeit dieser Wahlen für die Opfer des Krieges und der Arbeit hinzuweisen, sowie auch alle werktätigen Schichten der Bevölkerung an ihre Wahlpflicht zu erinnern.

Auf Grund der Fürsorgepflichtverordnung liegt der Provinz und den Kreisen in erhöhtem Maße die Durchführung der sozialen Fürsorge in ihrer Vielgestaltigkeit ob. Vor allem müssen deshalb

ausreichende Mittel zu Fürsorgezwecken

bereitgestellt und auch verwendet werden. Bei der Fürsorge darf auf keinen Fall gespart werden. Nicht Abbau, sondern Ausbau der Fürsorge verlangt der Reichsbund.

Es ist deshalb dringend notwendig, daß sozial eingestellte und sozialpolitisch erfahrene Personen die Ausübung der Fürsorgetätigkeit im Provinzialalltag und in den Kreisparlamenten übernehmen und ein weiteres Erstarken der sozialpolitischen Reaktion verhindern. Die Kreisleiter des Reichsbundes der Kriegsbeschädigten als die Interessenvertreter der Kriegssopfer und gleichzeitig aller andern Schichten der sozialen Fürsorge beherrschenden Volksschichten erwarten, daß bei der Wahl zum Provinzialalltag und zu den Kreisparlamenten vor allem solche Kandidaten an aussichtsreicher Stelle auf den Listen der republikanischen Parteien Berücksichtigung finden, die als Sachverständige auf dem Gebiete der Sozialpolitik bekannt sind.

Die Kreisleiter berichteten dann eingehend über den Stand der sozialen Fürsorge in den Kreisen und Gemeinden. Es wurde scharf, leider nur zu berechtigte Kritik an den unzulänglichen Fürsorgemaßnahmen geübt. Skandalös ist die Handhabung der Zuschuldens-Entziehung. In den Stats sind fast überall viel zuwenig Mittel für Wohlfahrtszwecke, vor allem für Kriegssopfer, bereitgestellt. Und selbst diese geringen Mittel werden nicht aufgebraucht. Da heißt es dann als Ausrede, die Kriegsbeschädigten und Kriegerhinterbliebenen stellen ja keine Anträge auf Unterstützung. Dabei aber steht fest, daß die Mehrzahl aller Unterstützungsanträge abgelehnt

wird.

Obwohl die praktische Arbeit des Reichsbundes auf dem Gebiete der Fürsorge bekannt und anerkannt ist, gehen jetzt Behörden dazu über, dieser Arbeit Schwierigkeiten zu bereiten, weil sie ihnen un bequem ist. Reaktionen Kreise sind ihnen willkommen, denn diese fehlen den Herrschaften nicht so auf die Finger, wie die Vertreter des Reichsbundes. Das Mitbestimmungsrecht der Kriegssopfer in Fürsorgefragen wird ausgehöhelt. Beschwerdemaßnahmen bestehen fast gar nicht. Die unsoziale Einstellung der Behörden und Beamten den Kriegssopfern gegenüber wächst. Vielfach ist eine Anmaßung sondergleichen zu beobachten. Schikanen gegen Kriegssopfer und bürokratische Behandlung ihrer Angelegenheiten sind an der Tagesordnung. Das Landratsamt Kalbe und das Wohlfahrtsamt Magdeburg mußten besonders scharf kritisiert werden. Auch Mißstände in der anhaltischen Fürsorge kamen zur Sprache.

In öffentlichen Versammlungen soll überall da, wo Mängel in der sozialen Fürsorge zutage getreten sind, die Öffentlichkeit informiert werden. Die Fürsorgeberechtigten lassen es sich nicht bieten, daß systematisch ein sozialer Abbau betrieben wird. Rücksichtslos werden alle die Personen bloßgestellt, die sich ein unsoziales Verhalten im Wohlfahrtswesen zuschulden kommen lassen.

In der Konferenz wurde dann noch die Siedlungsfrage

eingehend behandelt. Auch auf dem Gebiete des Siedlungswesens wird von den Bureauraten in den amtlichen Stellen der größte Anlauf verübt. Schwierigkeiten mit der Baupolizei sind überall vorhanden. Kein Bau wird fertig werden, wenn man auf die Genehmigung warten und alle behördlichen Anordnungen befolgen würde.

Die Gemeinützige Reichsbund-Kriegersiedlung G. m. b. H. hat in einer ganzen Anzahl von Orten bereits schöne Erfolge zu verzeichnen. Die Erfahrungen im Siedlungswesen wurden unter

den Kreisleitern ausgetauscht. Besprochen wurde ferner über die Heilbehandlung der Kriegerhinterbliebenen, über den Entwurf zur Schaffung der Arbeitsgerichte, über Kinderfürsorge und Kinderheim, über Kohlen- und Kartoellbesorgung und schließlich über agitatorische Fragen, Lichtbildvorträge, Schulung der Versorgungsgerechtigten und Werbeveranstaltungen.

In allen Gegenden des Landes sind neue Ortsgruppen des Reichsbundes gegründet, die Mitgliederzahl ist ständig und erheblich im Steigen begriffen. Die Kriegssopfer merken jetzt bei der Verschlechterung der Fürsorge, wie notwendig sie den Reichsbund der Kriegsbeschädigten brauchen.

Kinderfest, ein Volksfest.

Der tägliche Kampf ums Dasein ist schwer, läßt wenig Zeit zur Rückschau und erzeugt immer wieder das Gefühl, daß ja doch alles „daselbe“ sei und sich nichts ändert. Müde etwas und etwas resigniert kämpft man seinen Kampf weiter im Alltag, nicht um das Endziel, das einmal so nahe schien, zu erreichen, sondern zu meist nur noch, um sich nicht unterliegen zu lassen, aus dem Willen „Man gerade nicht“ heraus. Und dann kommt dein Kind und berichtet, am Sonntag ist Kinderfest in der Schule. Weil du gerade mal Zeit hast, gehst du mit.

Auf dem Port 3 an der Leipziger Straße, gegenüber dem „Schwan“, ist ein großes Menschengewimmel. Kinder und Erwachsene laufen auf den Wällen und in den Gräben herum, auf einer Wiese steht eine Stange, von deren Höhe unentwegte Kletterer Schokolade zu reißen versuchen, und dort kommt eine wilde lärmende Schaar, in ihrer Mitte ein gelber Bär, geführt von einem laubhirschenartigen richtigen Wärensührer. Die Kinder jubeln, die Erwachsenen grinsen, der Bär brummt und ein kleiner Junge nebenan sagt wissend: „Das ist unser Lehrer.“ auf den Wärensührer deutend.

Da kühlt du und denkst an deine eigne Kindheit zurück und an deine „Herren Lehrer“, die stets so viel Wert darauf legten, daß ihre Kinder den nötigen Abstand wahrten von wegen des „Respekts“.

Zwischen zwei Wällen steht eine große Menge. Im Hintergrund siehst du eine kleine Kasperbude. Mit Mühe sicherst du dir auf steilem Gang, übersät von Menschen, ein Plätzchen und siehst einem wilden Kampfe des Kaspers mit Ungeheuern, mit Tod und Teufel zu, hörst, wie die Kinder sich mit ihm unterhalten, und bewunderst die Geschicklichkeit des Mannes hinter der Wand und erfährst irgendwo, daß jener geschickte Kasperregisseur wieder — ein Lehrer ist.

Und dann wird eingeladen zur „Zirkusvorstellung“. Ein herrliches Freilichttheater, das mindestens 1500 Personen Sitzgelegenheit bietet, ist überfüllt, ringsherum stehen noch die Zirkusgekommenen. Wildes Stimmengewirr der vielen, vielen Kinder, die an dem halbkreisförmigen steilen Abhang, in den hohe Stufen eingegraben sind, sitzen, erfüllt den Raum. Das Auge weidet sich entzückt an der Einheit des Bildes. Die Zirkusvorstellung beginnt. Große Jungen haben sich schwarz gemacht und führen Negertänze auf, ein Elefant erscheint, ein Clown treibt sein Unwesen. Ein zahmer Affe erregt seiner Klugheit wegen Staunen, Verwunderung und Jubel. Alles machen Lehrer und Kinder mit den einfachsten Mitteln, und zehntausend Menschen, Kinder und Erwachsene, warten und staunen und jubeln und klatschen. Eine große Gemeinschaft, zusammengekommen, um sich zu freuen, sich kennenzulernen und sich zu zeigen, alles aufgelegt zur Heiterkeit, ein Volksfest im wahren Sinne des Wortes, veranstaltet von einer Schule, der Versuchsschule in Budau.

Und immer wieder mußt du an deine eigne Schulzeit zurückdenken, immer wieder fällt dir der gewaltige Unterschied von damals und jetzt ein. Da begehrst du, es gibt doch eine Veränderung der Zeit, ein Wachsen in eine bessere Zukunft hinein.

Während überall die Menschen neben dem großen Kampf ums tägliche Brot sich streiten um das Endziel, haben hier Lehrer einer Schule zusammen mit Eltern und Kindern eine Stätte des Militarismus, eine Festung, umgewandelt in einen Spiel- und Zummelplatz, der zugleich Erholungsstätte und Schule ist. Eine große Gemeinschaft formt in jeder, aber zielbewusster Kleinarbeit den Menschen der Zukunft und den Erfolg, den sie bisher schon hatte, stellt du verwundert fest, wenn du plötzlich in das Leben dieser Gemeinschaft hineinschaust und deine eigne Schulzeit mit der deiner Kinder vergleichst. Nur 20 Jahre liegen dazwischen. In der Geschichte sind 20 Jahre eine Sekunde. Es geht doch vorwärts, wir müssen den Fortschritt nur sehen.

Von der Luftpost.

Die Einrichtungen und Vorteile der Luftpost scheinen noch nicht hinreichend bekannt zu sein. Auf die hauptsächlichsten Bedingungen für die Benutzung der Luftpost wird daher an dieser Stelle hingewiesen. Zugelassen sind: im Inlandsverkehr und nach Danzig gewöhnliche und eingeschriebene Briefsendungen jeder Art, gewöhnliche Pakete, die in keiner Ausdehnung 60 Zentimeter überschreiten dürfen, und Zeitungen; im Verkehr mit dem Ausland: gewöhnliche und eingeschriebene Briefsendungen jeder Art; nach einigen Ländern auch gewöhnliche und dringende Pakete und Zeitungen.

Die Luftpostsendungen, welche ganz oder wenigstens zum Teil im letztern Falle neben den gewöhnlichen Freimariken durch Luftpostmarken freizumachen sind, müssen die deutliche Angabe „Mit Luftpost“ oder „Mit Flugpost“ tragen. Luftpostsendungen werden bei allen Postanstalten angenommen. Gewöhnliche Briefsendungen können auch durch die Briefkästen aufgegeben werden. Für Magdeburg empfiehlt sich die Auflieferung beim Luftpostamt (Hauptpostamt). Die neben den gewöhnlichen Gebühren zu erhebenden Luftpostzuschläge sind hauptsächlich folgende: Nach dem Inland usw. für Postkarten 10 Pfg., für andre Briefsendungen (einschl. Pakete) bis 20 Gramm 10 Pfg., für Briefsendungen über 20 bis 50 Gramm 20 Pfg., über 50 bis 100 Gramm 40 Pfg., über 100 bis 250 Gramm 1 Mark, über 250 bis 500 Gramm 1,50 Mark, über 500 Gramm bis 1 Kilogramm 3 Mark, über 1 Kilogramm bis 1 1/2 Kilogramm 4,50 Mark, über 1 1/2 bis 2 Kilogramm 6 Mark, für Pakete bis 1 Kilogramm 2 Mark, darüber hinaus für jedes angefangene 1/2 Kilogramm 60 Pfg., nach dem Ausland (mit einigen Ausnahmen, für welche besondere Gebühren gelten) für Postkarten 20 Pfg., für andre Briefsendungen für je 20 Gramm 20 Pfg., für Pakete bis 1 Kilogramm 3 Mark, darüber hinaus für jedes angefangene 1/2 Kilogramm 80 Pfg.

Da die Luftpostsendungen am Bestimmungsort auf den gewöhnlichen Zustellgängen abgetragen werden, sofern nicht die Gültstellung besonders verlangt ist, empfiehlt es sich, auf den Sendungen bzw. auf den Paketen das Verlangen der Gültstellung unter besonderer Verrechnung der Gültstellunggebühr mittels Freimariken ersichtlich zu machen. Ueber die Gebühren für Luftpostsendungen wird an den Schaltern Auskunft gegeben.

In Magdeburg befindet sich ein Flughafen der Luftpostlinie Dresden-Altona; Ankunft aus Dresden 9 Uhr vormittags, aus Altona 4 Uhr nachmittags. Schlußzeiten beim Hauptpostamt in Magdeburg 8.35 Uhr vormittags in Richtung Altona, 2.55 Uhr nachmittags in Richtung Dresden. Dadurch erhalten namentlich die Luftposten über Hamburg günstigen Anschluß an die Luftpost nach Kopenhagen (an 6.30 Uhr nachmittags) und Kalmö (an 7 Uhr nachmittags) sowie nach Bremen (an 3.20 Uhr nachmittags).

(Fortsetzung des redaktionellen Teiles nächste Seite.)

Bei Sicht und Rheumatismus trinken Sie zur Auscheidung der Harnsäure den bewährten Selterser See. Mark 1.25 2.00. Hof-Apothek, Breiter Weg 158

Der Völkerbund.

Von unserem Genfer Spezialberichterstatter wird uns geschrieben:

Die Mängel des Völkerbundes zeigen sich täglich erneut. Tausende von Verbesserungsvorschlägen könnte man machen, und die Liste der für eine wirklich gut funktionierende Gemeinschaft aufzustellenden Wünsche doch bei weitem noch nicht erschöpfen.

Boher kommt es, daß es sechs Jahre nach Bestehen einer Weltgemeinschaft immer noch nötig ist, über die primitivsten Anfänge eines internationalen Denkens und Durchdringens der heutigen Weltprobleme sprechen zu müssen? Schuld daran ist — und die deutschen Nationalisten machen diese Feststellung mit Freuden — vor allem andern die Unvollkommenheit des Bundes der Mitgliederzahl nach.

Da es im Saale bei der Bestimmung der Bänke der Delegationen nach dem Alphabet geht, würde Deutschland sogar an weithin sichtbarer Stelle auf den ersten Bänken der Versammlung sein.

Die Schiedsgerichtsbarkeit.

Am Sonnabend ging die Diskussion über den Bericht des Rates unter geringer Anteilnahme der Delegierten weiter. Die Vertreter verschiedener außereuropäischer Länder brachten Sonderwünsche vor.

Die Völkerbundsversammlung befindet erneut, jeden Angriff als internationales Verbrechen behandeln zu wollen. Zudem die Versammlung ferner feststellt, daß das Genfer Protokoll noch nicht die nötige Zahl der Ratifikationen gefunden hat, um unbürokratisch in Kraft treten zu können.

Die Völkerbundsversammlung befindet erneut, jeden Angriff als internationales Verbrechen behandeln zu wollen. Zudem die Versammlung ferner feststellt, daß das Genfer Protokoll noch nicht die nötige Zahl der Ratifikationen gefunden hat, um unbürokratisch in Kraft treten zu können.

Aufmerksamkeit zu verfolgen und sein Gutachten über den Grad der Sicherheit, welche die bis zu diesem Zeitpunkt zum Abschluß gekommenen Garantiepakte gewährleisteten, der 7. Völkerbundsversammlung zu unterbreiten.

Falls die Schlußfolgerungen dieses Berichts günstig sind, soll der Rat zu gleicher Zeit der Versammlung das ausgearbeitete Projekt einer Konferenz zur Einschränkung der Rüstungen vorlegen.

In der Nachmittagsitzung der Vollversammlung sprach als erster Nanzen (Norwegen) über das Hilfswerk des Völkerbundes an den armenischen Flüchtlingen.

Nachdem noch die Vertreter Liberias und Uruguays zu Worte gekommen waren, erklärte sich Scialoja (Italien) in einer kurzen Rede mit dem Prinzip der obligatorischen Schiedsgerichtsbarkeit einverstanden.

Für das Genfer Protokoll.

Der Weltverband der Völkerbunds-Ligen veranstaltete am Sonnabend abend im größten Versammlungs-saal von Genf eine stark besuchte Kundgebung für die Annahme des Genfer Protokolls.

Die sozialistischen Völkerbundsdelegierten haben eine eigene Fraktion gebildet, die alle schwebenden politischen Probleme gemeinsam erörtern wird.

Die Politik der Ostseestaaten.

Vom übrigen Europa fast unbeachtet, hat sich in der skandinavischen Welt in den letzten Wochen eine außenpolitische Orientierung vollzogen, die, wenn sie auch nichts absolut Neues bedeutet, doch eine Klärung des Verhältnisses der Ostseestaaten zueinander aufzeigt.

Eine Unterstreichung erhält diese finnisch-schwedische Annäherung durch die kategorische Absage der Finnen an die Nebalkonferenz, die ungefähr um die gleiche Zeit stattfinden sollte und in der Polen endgültig sich des Tra-

bantentums der Randstaaten, darunter Finnlands, zu sichern gedachte. Die Einladung ging von Estland aus, dessen Außenminister Pusta deutlich nach Frankreich orientiert ist und der sich bisher immer als Schrittmacher der polnisch-französischen Ostseepolitik betätigt hat.

Finnlands offene Absage an diese Gruppierung ist um so schmerzlicher für Polen, als schon Litauen und Lettland, die Polen aus allzu großer Nähe kennen, zu einem baltischen Bund unter Polens Leitung wenig Neigung zeigten.

Protest gegen die Schulreaktion.

Die Reichsarbeitsgemeinschaft freigeistlicher Verbände hatte am 6. September in ihrer Tagung in Koblenz beschlossen, gegen den Entwurf eines Reichsschulgesetzes, wie er veröffentlicht wurde, allerhöchsten Protest zu erheben und eine breit angelegte Protestaktion in die Wege zu leiten.

Nach Artikel 146 Abs. 1 der Verfassung sollte die weltliche, d. h. die konfessionslose freie Schule die Regel sein und die Bekenntnisschule, wie sich aus dem Wortlaut des Abs. 2 ergibt, die Ausnahme.

Die Lehrerschaft wird nach der Absicht des neuen Gesetzes einem wiederum mit der Verfassung in auffälligem Widerspruch stehenden Gewissenszwang ausgesetzt.

In der Reichsarbeitsgemeinschaft freigeistlicher Verbände vereinigten zirka 500 000 Freidenker erheben gegen diese reaktionären Pläne den allerhöchsten Einspruch und verlangen die freie weltliche Schule, die allein die Schule der werdenden Gesellschaft sein kann.

(Fortsetzung des redaktionellen Teiles nächste Seite.)

Billig die Harmonie, groß die Freundschaft. (Bismarckstr. 29.)

„Da steht sie machtlos vis-à-vis“.

Wenn unsre Köpfe, sich vor jedem Lachen und vor jeder Weisheitsäußerung ängstlich hütenden Magdeburger, die immer Bedenken haben, die „Leute“ könnten Anstoß daran nehmen, daß sie keine Leichenbittermeine aufsetzen wenn sie sich unterhalten, allabendlich wahre Lachbomber in den Stammerlischpöckeln liefern beim Anblick Harald Lohds als „Großmutter's Junge“.

Das ist das Feine bei diesen amerikanischen Samorjien: ihr scheinbares Durcheinander hat irgendwo immer einen tiefen Sinn, der sich als Leitmotiv durch das ganze Stück zieht und der eine allgemein bekannte menschliche Eigenschaft oder Schwäche ist.

Wenn die Amerikaner dagegen anfangen, soziale Zustände zu schildern und zu gestalten, dann verraten sie eine so naive Unfähigkeit, daß man staunen muß. „Frauen auf Schiefer Bahnen“ im „Hill“ bespricht am Anfang sehr viel. Die bläsierte Wohlprogenkulturbildung wird gezeigt und daneben Armut, die durch den Reichtum noch ärmer gemacht und in die Verzweiflung hinein-gejagt wird.

War der Anfang des amerikanischen „Sittenfilms“ wenigstens noch halbwegs verständlich, so warst du bei denen „vom Niedererchen“ in der „Bahalla“ gleich von Anfang an „platt“ über so viel Nüchternheit. Ein Student hat ein Liebchen, deren Großmutter Wäscherin ist.

Der Film hat einen Riesenerfolg, das Kino war zum Bersten voll. Er läuft gleichzeitig in vielen deutschen Städten in dieser Woche und bringt zweifellos ein Bombenergebnis. Wer ihn gesehen hat bekommt einen schwachen Schimmer von der Mentalität des deutschen Kleinbürgers und seiner wässrigen Bierromantik. „Da steht sie machtlos vis-à-vis“.

Abendmusik im Dom. Dem Konzert, das vom Domchor veranstaltet wurde, lag wohl die Absicht des neuen Dirigenten Bernhard Henking zugrunde, die Erfolge seiner bisherigen künstlerischen Tätigkeit im Chor zu zeigen.

Die gründlichsten Versuche stellte Musikdirektor Kuhne an, der vor etwa zwanzig Jahren es mit einem großen Fodium in der Nähe des Taufsteins versuchte. Auch in den hohen Chor begab man sich, um schließlich doch wieder auf der Orgel-Empore für längere Zeit festen Fuß zu fassen.

wirken. Im allgemeinen waren die künstlerischen Ziele für den Domchor heute wohl noch zu hoch. Die Spanne Zeit vom Abgang Kuhnes bis zum Anfang Henkings war zu groß, um nicht Widern zu lassen, die auch ein tätiger Dirigent einfach nicht überbrücken kann, wie die Aussprache und der Vortrag zeigten.

Theaterchronik. Die neue Direktion des Lessing-Theaters in Berlin, Sellmer, hat ihre Spielzeit mit dem in Magdeburg längst mythologisch gewordenen „Götter der Verdingungen“ eröffnet mit Paul Wegener in der Titelrolle.

Das Land der Bibliotheken. Nach dem kürzlich neuerschienenen Jahrbuch der deutschen Bibliotheken beläuft sich die Zahl der großen Bibliotheken in Deutschland jetzt insgesamt auf 323 Anstalten mit über 37 Millionen Bänden. Fast ein Drittel dieser Büchereien, nämlich 97, weist Bestände von über 100 000 Bänden auf; 31 untrer Bibliotheken verfügen über mehr als 300 000 und nicht weniger als 10 über mehr als 600 000 Bände.

Aufbauerschule Gelegenheit zum Weiterkommen gegeben hat. Dies brachten die Genossen Garz und Dieckmann treffend zum Ausdruck. Auf bürgerlicher Seite stimmte natürlich bis auf den Stadtb. Lange alles für den Antrag, trotzdem diese Anstalt doch nur für die Töchter der oberen Hundert in Salzwedel in Frage kommt. Genosse Dieckmann charakterisierte treffend die Mitglieder der Einheitsliste. Wenn die bewußten Persönlichkeiten in die Höhe schneiten, so folgen nach einigen Mißerfolgen auch die Mittläufer. So war es auch in diesem Falle. Der folgende Punkt, die Errichtung eines Flughafens, führte zu dem Beschluß, den Magistrat zur Vornahme der einleitenden Schritte anzuhalten.

Salzwedel. Die Freie Turnerschaft feiert am 19. und 20. September ein Spiel- und Sportfest. Der Begrüßungsabend ind er „Union“ sieht ein reichhaltiges Programm vor. Am Sonntag finden von 8½ bis 11¼ Uhr auf den Werber-Wiesen sportliche Wettkämpfe statt. Um 1 Uhr erfolgt der Ausmarsch von der Turnhalle vor dem Steintor nach dem Festplatz. Der Nachmittag bringt viele sehenswerte Veranstaltungen. Inseiner Genossen kann der Besuch wärmstens empfohlen werden. — **Volkshöhle.** Im Oktober werden voraussichtlich die Vorstellungen des Mitteldeutschen Landes-theaters für den Volkshöhle-Verein beginnen. Da eine große Mitgliederzahl den Eintrittspreis verbilligt, kann jedem nur geraten werden, diese Vereinigung zu unterstützen und seinen Beitrag zu erklären. Anmeldungen nehmen die Genossen Dieckmann und Schütt, Kaserne B, entgegen. — **Festgenossen** wurden in der Nacht zum Freitag zwei Auswärtige, die sich in einem Café der Bedruckerstraße schuldig gemacht haben. Sie leisteten der Polizei Widerstand und bedrohten einen Beamten mit Geschüssen.

Stendal. Wichtige Parteiverammlung morgen (Dienstag) abend 8 Uhr im Lokal von Deter. Kandidatenaufstellung für den Kreisstag und den Provinziallandtag. Die Frauengruppe hält ebenfalls am Dienstag abend 8 Uhr bei Deter ihre Versammlung ab. — **Volkshöhle** am Dienstag abend 8 Uhr im Stadtheater ein Volksbildungsabend statt. Die freien Gewerkschaften haben in ihrer letzten Sitzung beschlossen, im Winterhalbjahr Bildungsabende zu arrangieren. Am ersten Abend wird die Operette „Der fidele Bauer“ gegeben. Gewerkschaftler, kommt recht zahlreich in die Veranstaltung! Programme sind bei allen Gewerkschaftskassieren sowie in den Gewerkschaftsbüros im Vorverkauf zu haben. Der einheitliche Preis für alle Plätze beträgt 80 Pfg. — Auf dem Fundbüro wurden als gefunden abgegeben: 1 Taschenuhr, 1 Mantel, 1 Brille, 1 Paket Seidenstoff, 1 großer Gummiball, 1 Bund Schlüssel (4 Stück). — Die öffentliche Impfung aller im Jahre 1924 und früher geborenen Kinder, die noch nicht mit Erfolg geimpft sind, findet am Dienstag den 22. September, nachmittags 3 Uhr, in der alten Schule, Ecke Dom- und Weberstraße, statt.

Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold.

Klein-Ditterleben. Die Kameraden treffen sich morgen (Dienstag) nachmittags 4.30 Uhr zur Beerbigung des Kameraden Schüge im Lokal.

Groß-Ditterleben. Antreten der Kameradschaft (soweit dienstfrei) Dienstag nachmittags 4.30 Uhr im Lokal von Schüge (Klein-Ditterleben).

Aus den Gerichtssälen.

Unter fremdem Einfluß.

In Neuhaldensleben wurde zweimal bei dem Kaufmann Grafenhamm eingebrochen. Das erstmal am 13. April und dann wieder am 10. Mai. Bei dem ersten Einbruch fielen den Tätern ein Anzug, das zweitmal fünf Anzüge in die Hände. Wer waren die Spitzbuben? Der Polizeihund führte zum Besitzer des Hauses, einem Kaufmann Wölle. Der war entsetzt und der Hund wurde für „blödsinnig“ erklärt. Schließlich kam aber die Geschichte doch ans Tageslicht, und zwei Nordmacher, die in dem Haus in Stellung waren, gaben die Tat zu. Am Dienstag fanden die beiden, Gustaf Becker und Franz Burghoff, vor dem Schöffengericht in Magdeburg. Neben ihnen saß aber der Hausbesitzer Otto Wölle und der Nordmachermeister Robert Brecke der Begünstigung und der Hehlerei angeklagt. Die beiden Hauptangeklagten gestehen auch vor Gericht ein, die Einbrüche ausgeführt zu haben. Sie wollen aber zu der Tat von dem Mitangeklagten Wölle verführt worden sein.

Wölle lag, nach den Verichten der übrigen Angeklagten, als Hausbesitzer mit dem bestohlenen Grafenhamm in Streitigkeiten. Merkte soll deswegen schon vorgekommen sein, auch schon eine Klage wegen Klammung des Ladens. Da diese Klage zuungunsten des Hausbesitzers ausgefallen war, soll er nichts unversucht gelassen haben, seinen Mieter empfindlich zu schikanzieren. Und da auch das nichts half, soll er die beiden Angeklagten aufgefördert haben, bei Grafenhamm einzubringen, um ihm so das Wohnen in dem Hause gründlich zu verleiden. Die beiden Angeklagten brechen ein, nur erfüllen sie die Forderung Wölles nicht, gleich so zu stellen, daß sie zum Wegschaffen des Diebstahls eines Wagens benötigten. Wölle soll den Angeklagten erklärt haben, wie am besten der Einbruch auszuführen sei, wo die Haken sähen und ähnliches mehr. Brecke, bei dem die beiden Einbrecher arbeiteten, soll Werkzeug zum Einbruch geliefert haben. Der Angeklagte Wölle bestreitet alles. Er will mit den beiden Hauptangeklagten nicht gesprochen, noch ihnen irgendwelche Ratschläge gegeben haben. Wenn jetzt so etwas behauptet wird, so könne er sich den Grund dazu nicht erklären. Brecke streitet nicht alles ab. Er gibt zu, daß einmal über den Einbruch gesprochen worden sei. Er will aber seinen beiden Arbeitern abgeraten haben, so etwas zu tun.

Das Gericht kommt zur Freisprechung der beiden Angeklagten Wölle und Brecke, da der Nachweis der Mittäterschaft in irgendeiner Weise nicht kündenlos gelungen sei. In der Urteilsbegründung sagt aber der Vorsitzende, daß nicht verschwiegen werden darf, daß Wölle und Brecke einen großen Teil moralischer Schuld tragen. Sie hätten von dem Einbruch gewußt und hätten alles tun müssen, um die beiden jungen Leute von dem verderblichen Schritt abzuhalten. Weder erhielt jecht Monate, Burghoff vier Monate Gefängnis. Bei Burghoff wurde die Strafe gegen Zahlung einer Buße von 40 Mark auf die Dauer von 3 Jahren ausgesetzt.

Vom Kaufmannsgericht.

Freilos entlassen.

Ein kriegsbeschädigter Angestellter klagt gegen die Firma Möller u. Schulze auf Weiterzahlung des Gehalts nach einer freilassen Entlassung. Die Ursache zu der plötzlichen Lösung des Angestelltenverhältnisses seitens der Firma ist folgende: Der

Sangermünde. □ Öffentliche Volksbücherei

Knabenstuhlhans Lindenstraße. Geöffnet Mittwochs 4-6 Uhr.

Kläger übergab dem Geschäftsführer einen Briefbogen, den dieser nicht beachtete. Am nächsten Tage wurde nun der junge Mann in herrlicher Weise wegen Nichtvorzeigens des Scheines angefahren. In dem Gefühl der Schuldlosigkeit widersprach der Angeklagte und bemängelte die Form der Behandlung seitens des Geschäftsführers. Das war zu viel. Die Autorität war verletzt und so mußte der kriegsbeschädigte die Stellung verlassen.

In überzeugenden Worten schilberte der Entlassene vor dem Gericht die entwürdigende Behandlung seitens des Geschäftsführers, die für einen Menschen mit etwas Stolz unerträglich sei. Der Gerichtsvorsitzende gab nach einer kurzen Beratung mit den Beisitzern die Auffassung kund, daß die Entlassung zu Recht geschähe und empfahl die Weiterbeschäftigung des kriegsbeschädigten. „Das können wir nicht, darunter leidet die Autorität“, erklärte der Firmenvertreter Schulze. Eine Einigung wollten wir, da wir doch beurteilt werden, annehmen. Der Vertreter des Angestellten verlangte daraufhin die Weiterzahlung des Gehalts, bis der Entlassene eine neue Stellung gefunden habe. Diesen Vorschlag nahm die Firma an. Mit Recht gab der Angestelltenvertreter in Anbetracht dessen, daß durch die Handlungsweise des Geschäftsführers bei der jetzigen großen Stellenlosigkeit der Firma mehrere tausend Mark Unkosten entstehen können, den guten Rat, einmal in der Geschäftsleitung zu wechseln, damit solche Behandlungen des Personals in der Zukunft nicht mehr vorkommen können.

Die Kündigungskrise.

Eine Stenotypistin hatte Gelegenheit, in der Nähe ihrer Wohnstätte Schönebeck eine andere Stellung zu bekommen. Ohne die gesetzliche Kündigungsfrist abzuwarten, verließ die Angestellte am 1. August die alte Tätigkeit in Magdeburg unter Bereitstellung einer Ersatzkraft, die aber von der Firma als nicht gleichwertig abgelehnt wurde. Die Firma verlangt nun von der Angestellten wegen Vertragsbruchs einen größeren Schadenersatz mit der Begründung, die Geschäfte hätten unter dem Fernbleiben der Stenotypistin gelitten. Der Vertreter des Arbeitgebers legte besonders Wert auf die Feststellung, daß die tatsächlichen Kündigungsfristen nicht nur für die Arbeitgeber, sondern auch für die Angestellten bindend seien, und daß die Angestellte daher für einen evtl. Schaden aufzukommen habe.

Die Angestellte rechtfertigte ihre Handlungsweise mit der Entfernung der Arbeitsstätte und mit andern Schwierigkeiten, die sie als alleinstehende Person auf die Dauer nicht überwinden konnte. Das Kaufmannsgericht mußte, obgleich die Entschuldigendung der Stenotypistin sehr verständlich war, nach Lage der Dinge ein ungeschehene Handlung feststellen, setzte sich aber dafür ein, daß die „Stinderin“ nur eine kleinere Entschädigung zahlen braucht, die auf Vorschlag des Arbeitgebervertreters dem Wohlfahrtsamt überwiesen werden soll.

Aus diesem Vorgang müssen alle Angestellten ersehen, daß die Bestimmungen des Tarifvertrags, die sonst immer von den Verbänden verteidigt werden müssen, für beide Teile bindend sind. Ob der Arbeitgeber bei dieser großen Zahl der stellunglosen Angestellten wirklich keinen Ersatz finden konnte? —

Kleine Chronik.

Vier neue Dachstuhlbrände in Berlin. Ein Dachstuhlbrand, wohl der größte der letzten Zeit, rief Sonnabend morgen die Feuerwehr nach dem Hause Marilinsstraße 8 an der Ecke Blankenfelder Straße. Die Feuerwehr rückte mit fünf Zügen an und fand den ganzen Dachstuhl an beiden Fronten schon in hellen Flammen. Die Untersuchung der Brandkommission ergab, daß ohne Zweifel Brandstiftung vorliegt. Die Verdächtige haben bei der Anlegung des Feuers wahrscheinlich Petroleum oder Benzin benutzt. Es wurden vier Brandherde festgestellt. Während der Wöschung dieses Brandes wurde die Wehr nach dem Eckhaus Blankenfelder Straße 9 auf der andern Seite der Straße gerufen, wo auf dem Boden eine alte Matratze brannte, die von der Feuerwehr mit dem kleinen Löschgerät schnell abgelöscht werden konnte. Hier war die vorläufige Brandstiftung bewiesen. Von der Polizei wurden zahlreiche Personen vernommen. Das dritte Feuer brach am Sonnabend morgen kurz nach 6 Uhr auf dem Eckgrundstück Offenbacher Straße 6 in Friedenau aus. Der Dachstuhl brannte ganz herunter. Ueber einer Wohnung im 4. Stock brannte auch die Decke aus, so daß man von der Straße aus durch die Wohnung hindurch den blauen Himmel sieht. Nach den bisherigen Ermittlungen liegt in diesem Falle wahrscheinlich keine Brandstiftung vor. Ein vierter Dachstuhlbrand wurde Sonnabend früh 5 Uhr aus der Blumenstraße 86 gemeldet. Auch das Heberfallkommando wurde alarmiert, da die Bewohner des obern Stockwerks auf dem Boden Fußtritt und starke Geräusche gehört haben wollten. Das Eingreifen des Heberfallkommandos hatte offenbar die Täter in ihrer Arbeit gestört. Es ist mit ziemlicher Sicherheit anzunehmen, daß auch hier Brandstiftung vorliegt.

Sandgranaten-Explosion in Döberitz. Auf dem Truppenübungsplatz in Döberitz ereignete sich am Sonnabend bei einer Uebung des 15. Reichswehrinfanterie-Regiments Nr. 7 ein schweres Unglück. Eine Sandgranate freipierte zu früh und verletzte einen Soldaten, dem die Hand abgerissen wurde, schwer. Der Kompaniechef und sieben Reichswehrsoldaten trugen leichtere Verletzungen davon. Alle mußten in das Potsdamer Lazarett gebracht werden.

Schweres Straßenbahnunglück in Köln. Ein schweres Straßenbahnunglück ereignete sich am Sonnabend abend gegen 8 Uhr auf der Hängebrücke in Köln. Ein Lastkraftwagen versuchte einen Straßenbahnzug zu überholen. Dabei stieß er mit einem aus entgegengesetzter Richtung kommenden Straßenbahnzug zusammen, wurde zurückgeworfen und gegen den Triebwagen des ersten Zuges geschleudert. Der Straßenbahnwagen wurde aus den Schienen gehoben und stark beschädigt. Ein Leitungsmaß brach ab und stürzte über den Wagen. Soweit sich bisher feststellen ließ, wurden elf Personen verletzt, von denen sieben durch die sofort herbeigeeilte Feuerwehr in das Krankenhaus übergeführt wurden.

Das größte U-Boot der Welt. Das neueste englische Unterseeboot Nr. XI ist aus Chatham mit unbestimmtem Bestimmungsort ausgelaufen. In diesem Boote beansprucht England, das größte Unterseeboot der Welt zu besitzen. Seine Wasserverdrängung beträgt 3500 Tonnen, seine Länge 350 Fuß. Die Mannschaft besteht aus 121 Leuten. Das Boot ist in der Lage, 2½ Tage unter Wasser zu bleiben.

Zimmer wieder Kinderausgaben. Wie gefährlich es ist, Kinderausgaben so hoch zu bewerten, daß sie zum großen Teil die Stütze eines Urteils bilden, lehrt ein Fall, der vor der großen Potsdamer Strafkammer unter dem Vorsitz des Landgerichtsdirektors Stabelmann zur Verhandlung kam. Angeklagt wegen Abtreibung in Tateinheit mit fahrlässiger Tötung war die 47-jährige Frau E. aus Berlin. Das Potsdamer Schöffengericht hatte sie seinerzeit wegen dieser Verbrechen zu zwei Jahren Zuchthaus und 3 Jahren Ehrverlust bei sofortiger Verhaftung verurteilt. Die Angeklagte war bei Verurteilung des Urteils in Schreitranke verfallen und hatte ihre Mißhandlung bis zum heutigen Tage beteuert. Am 4. Oktober v. J. kam der Arbeiter Blumberg aus Nowawes von der Arbeit nach Hause und fand seine Frau bettlägerig vor. Seine 12 und 6 Jahre alten Kinder erzählten, daß eine „fremde Lante“ dagewesen sei. Das Befinden von Frau B. verschlechterte sich und sie gab am 7. Oktober einen Brief zur Beförderung, der die Adresse der Angeklagten trug. Diese erschien am 8. Oktober. Inzwischen war ein Arzt geholt worden, der schwere septische Verfaulung feststellte. Am 10. Oktober starb Frau B. Die beiden Kinder wollten die Angeklagte als diejenige wiedererkennen, die auch an dem fraglichen Sonntagabend die Mutter besucht hatte. In der Berufungsinstanz machten die Kinder ganz andre Angaben. Da war die „rote Strickjacke“ der Angeklagten in den Augen der Kinder grün und die in Frage kommende Kopfbedeckung war nicht vorhanden. Der von der Angeklagten geführte Mißbeweis war kündenlos gelungen. Es konnte festgestellt werden, daß sie am fraglichen Sonntagabend gar nicht in Nowawes gewesen war. Das Berufungsgericht hob das vorinstanzliche Urteil auf und die Angeklagte wurde auf Staatskosten freigesprochen.

Flugzeugabstürze. Kurz nach Beendigung des Flugwettbewerbss auf dem Flugplatz in Schleißheim in Bayern ist am Sonntag nachmittags aus noch unbekannter Ursache der Pfleger G. Prohl abgestürzt. Sein Flugzeug stieß mit der Spitze auf den Boden, der Motor explodierte, wodurch das Flugzeug in Brand geriet. Es wurde vollkommen vernichtet. Der Pfleger konnte nur als verlohnte Leiche aus den Trümmern geborgen werden. — Zwischen der Stationer Posthalde und Hirschprung der Gölenthalbahn (Schwarzwaldbahn) ist am Sonntag morgen kurz nach 8 Uhr im engen Höllental ein französisches Flugzeug zum Absturz gekommen. Das Flugzeug ging in Trümmer. Einer der Insassen wurde getötet, der andre Insasse mußte mit erheblichen Verletzungen in ein Freiburger Krankenhaus übergeführt werden.

Den eignen Sohn in Notwehr erschossen. In der Ortschaft Weßlingen bei Danzig hat sich ein graufiger Vorfall abgespielt. Der dortige Hofbesitzer Friß hatte wiederholt mit seinem Sohne heftigen Streit, in dessen Verlauf der Sohn häufig seine Eltern tätlich angriff. Bei einem neuen Streite bedrohte der Sohn den Vater mit dem Messer, so daß dieser zur Schutzwehr griff. Als einige Schredschüsse den Sohn nicht abzuhalten vermochten, gab Friß einen scharfen Schuß ab, der den Auffässigen tötete. Der unglückliche Vater stellte sich selbst der Staatsanwaltschaft, wurde aber auf freiem Fuße belassen, da er in Notwehr gehandelt hat.

Guten Appetit! Der Gasthof „Stadthaus“ in Weinberg (Württemberg) hatte kürzlich einen seltenen Gast. In einer knappen halben Stunde nahm er zu sich: 3 Brote, 9 Paar Landjägerwürste, 1 Töpfchen Senf, 2 Forellen, 5 große Saizgurken, 2 Portionen gebratene Nudeln und 8 Viertel Wein. Als er dies alles genossen hatte, fragte er, ob noch 4 Forellen zu haben wären. Den Umwesenden standen die Haare zu Berge, als der Wirtspray den Gasthof „hungrig“ verließ.

Das merkwürdige Butterbrot. Eine der hübschesten Anekdoten von zerstreuten Professoren ist wohl die folgende Geschichte, die in einer schwedischen Universitätsstadt vorgekommen sein soll: Bei einer größeren Feillichkeit gab es, wie üblich, zuerst als Vorkost den Butterbrot-Tisch, der mit allen Delikatessen, Butter und Brot versehen ist. Der zerstreute Professor nahm sich einiges vergaß aber das Brot, strich sich sehr sorgfältig die Butter auf die flache Hand und belegte sie mit allerlei guten Sachen. Gerade wollte er dieses „Butterbrot“ in den Mund stecken und ließ so Gefasch, sich einen Finger abzugeben, als ein jüngerer Kollege den Professor darauf aufmerksam machte, daß er ein Butterbrot ohne passende Unterlage hatte. Der Professor, sehr erfreut über die Aufmerksamkeit des andern, aber immer noch in Gedanken, nahm die Hand mit dem merkwürdigen Butterbrot, und mit den Worten „Ich danke Ihnen sehr, lieber Kollege!“ klopfte er ihm damit auf die Schulter des tadellosen Frades.

Zwölf Stunden unter dem Orient-Express als Kinder Passagier. Ein seltsames Abenteuer hat vor kurzem der 21 Jahre alte, aus Debreczin stammende Schlossergeselle Jmo Gengert unternommen. Er fuhr, nachdem er in Budapest, wohin ihn die deutschen Behörden nach neunmonatiger Tätigkeit in Berlin wegen unerlaubter Einwanderung abgeschoben hatten, auf der Querachse eines Wagens des Orientexpress Budapest-Paris bis München. Dort hatte er sich nach 15stündiger Fahrt, die ihm alle Glieder im Leibe zusammenrüttelte und fingerdick mit Staub bedeckte, wegen unbillbaren Durstes sein Versteck verlassen, um Wasser zu trinken. Als er seinen „Platz“ wieder einnehmen wollte, war der Zug bereits im Anfahren, und es glückte ihm nur noch der Sprung auf einen Puffer. Hier ermahnten ihn die Bahnbeamten, die ihn, nachdem er sein Abenteuer erzählt hatte, gut bewirkten und ihn in Stuttgart dem Arme des Gesetzes übergaben. Vor dem Amtsgericht hatte sich nun der verwegene Burche dieser Tage wegen des Vergebens, die Eisenbahn um den Betrag der Fahrkarte von Budapest nach München geprellt zu haben, zu verurteilen. Er wurde zu 14 Tagen Gefängnis verurteilt, wovon 10 Tage für Untersuchungshaft in Anrechnung gebracht werden.

Eingefandt.

Für Ihre Arbeit übernimmt die Redaktion dem Substitut gegenüber keine Verantwortung. Wohlthat wird zur Plage.

Ich fahre mit dem Rad am Freitag früh 8 Uhr über den Alten Markt, Richtung Johannisstraße-Breiter Weg. An der Straßenbahnhaltestelle an der Trinkhalle biege ich von der rechten Seite der Johannisstraße zur Mitte des Fahrdammes, um nicht durch den Sumpf fahren zu müssen, der sich an der Haltestelle gebildet hatte. Als ich die Stelle passierte, war der ganze Fahrdamm frei von jeglichem Verkehr. Nur der Verkehrsputzgebende stand vor dem Buttergeschäft von Köpfer. Die Folge war ein „Salt, absteigen!“ Ich machte den Herrn auf die Situation aufmerksam. Die Antwort: „Sie haben recht zu fahren, da ist es sauber, da ist heute morgen gefegt, Sie kriegen eine Anzeiger!“

Was der Beamte unter sauber versteht, das sind ja nun Geschmacksachen. Es ist ganz schön, wenn die Polizei energisch in das heutige Verkehrsweesen eingreift. Aber alle Maßnahmen müssen einen Sinn haben, sonst wird Wohlthat zur Plage. rs.

Beim Nachfüllen von MAGGI'S Würze

Nachfüllpreise:	Größe Nr. 0	1	2	3
	RM. —.22	—.43	—.65	1.25

achte man darauf, daß die Würze aus Maggis großer Originalflasche gefüllt wird; denn in diesen Flaschen darf gesetzlich nichts anderes als Maggis Würze feilgehalten werden.



Das Klubhaus der Altstädter Arbeiterschwimmer.

Unter reger Beteiligung wurde am Sonntag im Beisein der Vertreter des Magistrats, des Gewerkschaftsrates und der geliebten Sportvereine die Grundsteinlegung zum Bau des Klubhauses des Freien Wassersportvereins, Abteilung Altstadt, vorgenommen.

Die Festrede hielt Polizeipräsident Genosse Krüger. Er wies mit treffenden Worten auf die Ziele der Arbeitersportler, insbesondere der Wassersportler hin, und wünschte, daß recht viele Anhänger des Wassersports nun zum guten Gelingen mitwirken mögen und daß das Werk durch die Mitarbeit und das entgegenkommene des Magistrats gefördert und vollendet wird.

Nachdem der Vorsitzende die Urkunde verlesen und sie in einer Metallhülle der Besondere dem Redner übergeben hatte, legte Genosse Krüger die Urkunde an ihren Ort und befestigte den Stein mit kräftigen Hammerschlägen. Er sprach dabei sein Wunsch aus, daß diese Handlung stets ein Zeichen dafür sein möge für Gerechtigkeit, Freiheit in einer freien Republik eintreten zu wollen.

Der Grundstein ist gelegt! Nun vorwärts und alle Mann an Bord bis zur Vollendung des Werkes.

Die Handball-Serie 1925.

Der Bezirksturnspielausschuß hat seine Arbeiten zur Vorbereitung seiner Handballserie beendet. Am Sonntag beginnen die Punktspiele. Die Beteiligung seitens der Vereine ist eine gute zu nennen, wenn man bedenkt, daß die Handballbewegung im Magdeburger Bezirk noch sehr jung ist.

Die A-Klasse ist besetzt mit neun spielstarken ersten Mannschaften: Schönebeck, Bennedenbeck, Groß-Otterleben, Diesdorf, Südost, Fernerzleben, Budau, Sportler Sudenburg und Sturm 07. Es wird dieses Jahr besonders heiße, sportlich aber herborragende Kämpfe geben; denn vier Mannschaften besitzen das Zeug zum Bezirksmeister.

Die B-Klasse umfaßt sechs Mannschaften: Eintracht Süd, Bar-Kochba, Hohendobelen, Turner Sudenburg, Südost B und Fernerzleben B. Der Massenbeste rückt am Ende des Jahres in die A-Klasse auf.

In der zweiten Klasse spielen ebenfalls sechs Mannschaften: Osterweddingen I, Turner Lemsdorf, Bar-Kochba II, Groß-Otterleben II, Schönebeck II, Budau II. Am stärksten ist die Jugendklasse besetzt mit 10 Mannschaften. Hier haben Sudenburg, Eintracht Neustadt, Fernerzleben und Burg die meisten Aussichten auf den ersten Tabellenplatz.

So stehen denn die kommenden Sonntage im Zeichen heftiger Handballkämpfe und eines vermehrten Spielbetriebs. Eine ganze Reihe Mannschaften die Punktspiele kein Interesse entgegenbringen, tragen nach wie vor Gesellschaftsspiele aus. Es betätigen sich ferner zahlreiche Schülermannschaften, die ebenfalls in Punktspiele gehen sollen; jedoch muß erst die Serie der oberen Mannschaften beendet sein.

Handball.

Eintracht Süd gegen Bar-Kochba (1:0 - 1:0). Bar-Kochba erleidet den ersten Punkterfolg durch eine knappe Niederlage im Spiele gegen Eintracht Süd am Sonntag. In der ersten Halbzeit vergraben die Bar-Kochba-Spieler das Schiefen. Es gelang trotz Spiel im Wind nicht einen Torwurf herauszubekommen. Dadurch minderten sich die Gegenschancen Bar-Kochbas.

kannter Weise. Sturm 07 legte sein Kampfaufgebot auf Zerstreuen der Schiedsrichter. Das ging bis Halbzeit ganz aus. Schloß zum nicht in Vertiefung, ein ernsthaftes Können einzuhalten.

Nach der Spielpause trat Südost besonders frisch vor. Durch immer gleichbleibendes, schnelles Tempo gelang es Südost, Sturm 07 müde zu machen. Da auf Seiten der Südost-Spieler die größere Kampferfahrung zu fassen ist, ist Sturm 07 weiterhin im Nachteil. Sturm hat meistens nur zwei Angriffsspieler vor. Die Druckerperiode trägt Südost zwei Tore ein und eine Viertelstunde vor Schluss lautet das Spielergebnis 4:0 für Südost. Das bedeutet Sieg des Bezirksmeisters.

Turner Schönebeck gegen Diesdorf (3:2). Auf dem Platz am „Stadtplatz“ in Schönebeck ein Spiel mit Hindernissen und einem Resultat, das für die Spielstärke der Gegner nicht maßgebend sein kann. Diesdorf ging in der zweiten Minute in Führung. Als die Mannschaften sich nach 10 Minuten richtig zusammengelassen, nahnte das Verhängnis in Gestalt eines unterbrechenden Platzes ein. Der Spielplan, eine Viertelstunde Spiel, die Mannschaften auf Weiteres. Ein Resultat ein knapper Sieg von Turner Schönebeck. Am schließlichen Boden scheiterte alles Mühen, ein einwandfreies Spiel abzuwickeln zu bringen.

Sportlerinnen Sturm 07 gegen Eintracht Süd (0:0). Auf dem Schloßplatz in Südost lieferten die Sportlerinnen obiger Vereine das fällige Spiel. Keine Mannschaft konnte ein Tor erzielen. Das Spiel selbst war über Emotionen auf. Zum ersten Male zeigten zwei Sportlerinnen-Mannschaften ein reines Kampfbild bei ebenfalls hohem Tempo. Bei beiden Mannschaften war der Wille, als Sieger vom Platz zu gehen, unentwerrbar. Sturm 07 war bei den Schiedsrichtern ein wenig besser, hatte aber doch noch dabei, dem meistischen letzten die Torlinie. Sturm vermerkte Sturm 07 in der ersten Halbzeit ihre sonstige bewährte Weisheit für Sturm 07. Eintracht Süd spielte etwas einseitig auf der rechten Seite. Sturm und Sturm 07 hatten ein gutes Spiel. Sturm 07 hatte ein gutes Spiel. Sturm 07 hatte ein gutes Spiel.

Turner Lemsdorf gegen Osterweddingen (3:0). In Osterweddingen wurde dieses Ereignis aufgetragen. Turner Lemsdorf war mit dem besten Willen, besonders in Schlußperioden auf, um den Sieg nach Hause zu nehmen. Osterweddingen besitzte das Spiel mit 10 Mann, außerdem spielte die Mannschaft reichlich verfahren.

Weitere Resultate: Schwimmer Budau-Fernerzleben gegen Vorwärts Fernerzleben I (2:1). Eintracht Neustadt gegen Südost (4:1). Südost Schuler gegen Fernerzleben Südost (0:0). In der Groß-Otterleben-Mannschaft laut Formelle drei Gegenmannschaften zum Kampfe treten, die sämtlich nicht antworten. Die Angelenken bedarf der Prüfung durch den Bezirks-Spielrichter. Groß-Otterleben hat sich durch das Schiedsrichteramt in Gefahr gebracht, bei drei Spielen die Punkte zu verlieren. Hohendobelen gegen Fernerzleben II (5:2). Hohendobelen Jugend gegen Fichte Altstadt Jugend (0:3).

Ein Selbstmord neue Leser. wäre es, wenn die Arbeiterkassette ihre Zeitung nicht unterstützen würde. Das Abonnement der „Volksstimme“ muß erneuert werden. Es erwidert sich, viele Worte zu machen. Nur an die kommenden Provinzial- und Kreiswahlen sei erinnert. Die „Volksstimme“ hat stets ein gerades, christliches Urteil gehabt, Winkeltage und Schlappheit dem Gegner gegenüber sind ihm fremd. Was an der bestehenden Staatsordnung falsch war, hat sie stets so genannt, wie es bezeichnet zu werden verdient. Das hat ihr Ansehen bei Freund und Gegner verschafft. Sie ist eine Zeitung, die die Allgemeininteressen der Kopf- und Handarbeiter vertritt. Sie tut für dich, lieber Leser, ihre Pflicht, jetzt tue du die deinige und erneure das Abonnement, und werbe für sie recht viele.

Fußball. Eintracht Süd gegen Sturm 07 (0:1, 0:0). Einen schlechten Abschluß fand das Spiel. Sturm durch die Schuld des Schiedsrichters. Bis 10 Minuten vor Schluss leistete er so einmüde, dann traf er aber Entschlossenheit für die Zuschauer nur noch schiefen hatten. Eintracht legte Protest ein, der wohl ohne lange Verhandlung anerkannt werden muß. Zugewandte Sturm hätte den Sieg verdient, in dem doch ein Schiedsrichter nicht die letzten Minuten für die gut spielende Mannschaft parteilich werden. Der Spielverlauf: Sturm muß die erste Halbzeit gegen Wind spielen. konnte er auch leicht überlegen sein, zu einem Torerfolg langte es jedoch nicht da der Sturm in Überkombination verfiel. Sturm gab immer wieder den Ball ab, anstelle selbst zu spielen. Eintracht brachte das Sturmort trotz guter Verteidigung oftmals in Gefahr. Sturm vor Halbzeit hätte Eintracht aus einer Ecke heraus heimlich in Führung gehen können. Der Ball wurde um Sandbreite über die Linie geschoben. Mit 0:0 geht es in die Halbzeit.

Nach Spielende bombardierte Sturm zeitweise das Eintrachtort, aber alles Schiefen war vergeblich. Wurde der Ball nicht eine flüchtige Runde des guten Eintracht-Team, dann jagte er gegen die Latte oder den Pfosten oder wurde um Saarebreite darüber und daneben geschoben. In Stunde vor Schluss wirkt es bestrebend auf die Zuschauer, daß der Leiter des Spieles nur die manchmal harte Spielweise von Eintracht bekräftigt, dagegen die Versehen von Sturm einmahlt überfließt. Auch einen Elfmeter für Eintracht überfließt er. Die 22. Minute bringt folgende Situation: Der Schiedsrichter blüht Abwärts! Streifen der Freiwurde für Eintracht oder Sturm? Aber das ein jeder fallendes Tor, dann doch gewertet wird, steht, wie in diesem Falle, einzig da. Nach Wiederanstoß ging es dann ziemlich lebhaft auf und ab, bis der Schiedsrichter das Spiel abbrach. Für Sturm kann es nur von Vorteil sein, wenn das Spiel wiederholt wird. Eden 4:1.

Wacker Neubalbenleben gegen Magdeburger Ballspielklub (2:2). Beide Mannschaften fanden sich im Spielplan in Neubalbenleben gegenüber. In der ersten Viertelstunde spielten die Gäste unnötig hart, aber der Schiedsrichter ließ sich das Spiel nicht aus der Hand nehmen. Der Halbzeit stellte er einen Spieler von Ballspielklub und nach Halbzeit einen Spieler von Wacker heraus. Wackererstoß wird abgefangen, aber die Sintermannschaft von W. hält gleich wieder. Es wird beiderseits ein hartes und interessantes Spiel gezeigt. In der 10. Minute schießt der Gäste-Mittler das erste Tor. Wacker ist gut und bringt sehr gute Schüsse an, aber der Gäste-Mittler ist auf dem Posten. Etwas später bekommen die Gäste einen Elfmeter zugeprochen, der sofort in die Ecke geschossen und beim Torhüter von W. gehalten wird. In der 22. Minute kann der W. von W. das erste Tor treten. So bleibt es bis Halbzeit. Nach Halbzeit ist das Spiel der Gäste nicht mehr so offen. In der 20. Minute geht W. der Gäste durch den W. von Wacker nimmt den Ball ab, gibt ihn aber etwas zu früh zurück und der Ball springt über den tönernen W. ins erste Tor. Die Wacker-Mannschaft kämpft jetzt aufopfernd, kann aber nichts erreichen, da alle Schüsse eine flüchtige Runde des W. sind. Erst fünf Minuten vor Schluss laßt der W. von Wacker den Aufschlag ertönen. Nach dem letzten Eck tritt er den Ball aus 25 Meter Entfernung dicht unter die Latte ins Tor. Der Schiedsrichter war ein aufmerksamer Leiter. Eden 3:3.

Sportfreunde gegen Burger Ballspielklub (3:0, 3:0). Im Serien-Rückspiel begegneten sich die genannten Mannschaften auf dem Sportfreunde-Platz. Das Spiel war eine starke Bedeutung zugeschrieben worden, konnte man an dem erstgenannten starken Besuch erkennen. Bei über 1200 Personen umschwebten das Spiel und verzogen gespannt die Wanderung des Balls. Beide sind alle auf die Richtung gekommen. Vor allem gefiel die Art und Weise in der dieses Spiel durchgeführt wurde. Obwohl es ein heißes Ringen um die Punkte war, ging es in der anfänglichen Weise zu. Eine Ruhe und ein sportliches Verhalten der Spieler, was es wirklich nicht besser sein konnte. Solche Spiele wirken veredelnd für die Arbeiter-Sportbewegung. Das Spiel fand unter der geschickten Leitung des Sportgenossen Schult (Schönebeck), der wesentlich zum guten Verlauf beitrug. Zum Spielverlauf: Die Gäste haben Anstoß und verlieren denselben sofort an Sportfreunde, die sich sehr schnell zusammenfinden. Es finden auch gleich einige Vorbereitungen statt, bei denen beiderseits sehr gute Chancen ungenutzt vorübergehen. Es tritt aber auch nicht an guten Vorwürfen, die jedoch vorläufig nicht einbringen. Obwohl allgemein das Spiel vollständig offen ist, entsteht doch allmählich eine kleine Abertreibung des Platzspiels. Die Mannschaft arbeitet sehr gut zusammen. Im Sturm sind sie bedeutend besser als die Gäste. So entstehen denn auch sehr gefährliche Situationen vor dem Tor. So geht ein scharfer Ball von Koch gegen die Innenlatte des Postens und wieder zurück ins Feld. Der Anstoß geht auf Schiedsrichter. Auf diesem heraus findet Koch in der 22. Minute zum ersten Tor ein. Weiter wird das Tor bedient, oft gefolgt die Wacker einen in der letzten Minute. Doch bereits nach weiteren 10 Minuten kann Koch einen von Delde gut abgegebenen Ball zum zweiten Tor verwandeln.

Aber auch die Gäste bemühen sich eifrig. Hier ist es der linke Flügel, der zum Teil sehr gefährliche Angriffe einleitet. So gibt es noch vor Halbzeit ein längeres Wechsellager vom Sportfreunde-Tor, verbunden mit einigen Ecken, das der Sportfreundeverteidigung harte Arbeit verschafft.

Nach Halbzeit verleiht flotte Kampf. Der Platzbesitzer gibt immer mehr den Ton an. Er kommt dann auch in der 19. Min. durch Delde zum dritten Erfolg. Die Wacker gehen die Gäste nicht mehr entgegen zu stellen, obwohl ihnen kurz vor Schluss das Ehrenort nicht. Jeder verpaßt die diesen glänzigen Augenblick. Das Resultat entspricht dem Spielverlauf. Einige Worte zu den Mannschaften.

Die Gäste haben durch den Wechsel in letzter Zeit etwas gelitten. Sie erschienen mit zwei Mann Erfolge. Der nicht als vollständig anzusehen war. Hervorzuheben sind W. M., K., R., H. und R. Der linke Flügel verbanderte wohl als dritter Verteidiger eine größere Bedeutung, schämte sich darüber aber auch die Stoßkraft des Sturms. Sportfreunde waren, obwohl ebenfalls mit einem Erfolge spielend, an allen Posten gut besetzt. Eden 4:4.

Germania Burg gegen Wacker Feldeleben (4:0, 1:0). Am gestrigen Sonntag war der Spielbetrieb in Burg nur schwach. Ein einzelnes Treffen fand auf dem Germania-Sportplatz statt. Wacker auch dieses Spiel technisch nicht auf besterem hohem Stufe stand, so wurde doch den Zuschauern ein flottes, stets offener Kampf geboten. Wacker mit nur 10 Mann, die erste Halbzeit vom Wind spielend, machte den Germanen schwer zu schaffen. Die zweite Halbzeit wurde eingeleitet, doch meistert er die schwierigen Hälle. Im Sturm des Platzbesizers wollte es am Anfang gar nicht klappen. Die Verteidigung des jenseitigen Mittelstürmers griff auf die Verteidiger über. Erst ein scharfer Langstoß des Mittelstürmers brachte in der 40. Minute für Germania das Führungstor. Die zweite Halbzeit steht dann dem Platzbesitzer mehr in Fio. Doch weiß der Gastfortwart vorläufig jeden weiteren Erfolg zu verhindern. Doch mit des Geschick's Mächten - Germania drückt zu hart, eine Flanke des Linksaußen muß der Verteidiger unvorbeachtet passieren lassen. Gleich darauf erzielt Halbzeit durch direkten Schuß vor M. R. Wacker kann nicht mehr verhindern, daß in der letzten Minute nach einer Ungelegenheit Germanias Mittelstürmer das Resultat auf 4:0 stellt. Ein weiteres Tor über den Gästen verfehlt. Der Schiedsrichter war sehr gut. Eden 5:3.

Westfälischer Schönebeck gegen V. B. Magdeburg (6:1, 3:0). Spiel in Schönebeck. Der niedergegangene Regen hatte den Platz schlüpfrig gemacht und behinderte das Spiel erheblich. Schon der Spielanfang zeigte eine klare Überlegenheit von V. B. die auch fast während des gesamten Spieles anhielt. Ein Elfmeter brachte für V. B. das erste Tor, allerdings hatte der Ball schon vorher unmittelbar nach dem Pfiff die Torlinie passiert. In gleichen Abständen folgten ihm drei weitere Tore durch den E. und H. nach dem Seitenwechsel. In der 3. Minute durch ein feines einseitiges Tor besahnt. In der 16. Min. wird eine gute Vorlage des H. zum 4. Tor für V. B. veranlaßt. Das 5. Tor erzielt der H. nach mehrmaliger Umwehr. Der gleiche Spieler erzielte die Torhülle einige Minuten später auf sechs. Bei einem Durchbruch des H. wurde berseht im Strafraum verfaßt zu Fall gebracht und dadurch ein scharfes Tor verhindert, dem abgewandten Elfmeter lenkte der V. B. Torwart zur Ecke. Angenehm fiel das Arbeitsspiel der V. B. V. B. Torwart auf. Hier wird die neue Arbeitsspiel ihre Dienste tun. Im W. und M. hatte V. B. die besten Leute. Westfälischer vor in der Gesamtzeit eine abgerundete Leistung.

Radspport.

Magdeburg als Sportstadt. Die Radfahrerinnen im Saal- und Straßenraden der Gasse Mitteldeutsches Magdeburg, Halle, Leipzig und Jena wurden am 19. 1925 in Magdeburg ausgetragen. In einer Sitzung der Gau-Ortsgruppen und Abteilungsvorstände wurden alle Vorarbeiten einsehend besprochen. Sportlich ist Godes zu erwarten! Es werden etwa 500 Duartiere benötigt. Sportgenossen, seid bereit, wenn der Ruf an euch ertönt, mitzubekommen und beizutragen zu einem guten Gelingen der Veranstaltung. Gemäßt Gutsfreundschaft, bei Solidarität!

Schwerathletik in Stendal.

Vom schönsten Wetter begleitet, begannen die Athletenathleten ihr diesjähriges Sporthfest. Von ras und fern sind die Wettkämpfer gekommen, um das Fest zu unterstützen. Der impulsive Festtag am Radmilitär bewies der Gausvorsitz Stendals, daß der Sport unter den arbeitenden Schichten recht beliebt ist. Die Resultate. 500 m: Beidte Gülden (H. Nagel, Krieger; schwere Jugend W. Reumde; Federgewicht H. Bode; leichtgewicht Reumde, Stodloff; Leichtmittlergewicht Krüger; Schwergewicht Eblemann, Lampe. 1000 m: leichte Jugend Nagel, Klaußhies; schwere Jugend Amtag, Wöbe; leichtgewicht Reumde, Stodloff; Leichtmittlergewicht Krüger; Schwergewicht Eblemann, Umdelung. Vorgen: Eubide, Nagel.

Arbeiter-Sportkartell Stendal.

Die nunmäßig besetzte Sitzung nahm Kenntnis vom Schweben des Arbeiter-Sportkartells. Dr. Schöbe, der mitteilte, für die Olympiadebesucher sein Geld bewilligen zu können, da die internationale Olympiade politisch sei. Man löse diese Einstellung des in weiten Kreisen der Bürgerchaft bekannten deutsch-nationalen Verwaltungsbeamten zum Heimatfest konnte man verschiedene tausend Mark bewilligen, zum Fest der Arbeitersportler gibt man keinen Pfennig. Die delegierten protestierten energig gegen diesen Maßstabsbescheid und beantragten den Gausvorsitz, die weiteren Schritte bei den zuständigen Stellen zu unternehmen. Vom Heberklub des Reichs- und Provinzialverbandes wurden 10 Prozent für das Landesjubiläum bewilligt. Zum Vortrag über Jugend, Sport und Verwaltungsfragen, der am 17. und 18. Oktober in Magdeburg stattfand, wurde Genosse Hennig eingeladen. Veranstaltung finden statt: Am 3. Oktober Städtische Fest im „Odeum“ Sportverein 1894, am 31. Oktober Volksfest über den freien Sänger in Rintaus Feststätten, am 7. November Herbstversammlung des Arbeiter-Sportkartells mit Aufführungen sämtlicher Sportvereine und am 14. November Vereinsausflug der freien Turner in Rintaus Feststätten. Die nächste Sportfeststellung findet am 9. Oktober im „Odeum“ statt. Mit dem Hinweis, das am 13. September stattfindende Sporthfest, des Sportvereins 1894, zu besuchen und zu unterstützen, schloß Genosse Hennig die anregend verlaufene Sitzung.

Mitteilungen der Sportvereine.

Handball-Schiedsrichtervereinigung. Am Mittwoch, abends 8 Uhr, im „Anhaltener Hof“ bringende Quantenwurf sämtlicher Handball-Schiedsrichter, Vereinsleiter und Mannschaften. Besprechung der ab 1. September geltenden neuen Regelbestimmungen (siehe letzte Nummer der „Freien Sportwoche“). Da die Punktspiele nach den neuen Bestimmungen durchgeführt werden müssen, verfaßt für jeder Schiedsrichter genaueste Kenntnis der Regeländerungen, um Protesten die Spitze abzubringen.

Internationaler Arbeitersport.

Erhebung Deshlegers. Der Sekretär des Internationalen Arbeiter-Sportbundes, Genosse Deshlegers (Belgien), wurde am Sonntag anlässlich der Feier des 25jährigen Bestehens des Arbeiter-Sportbundes von Reym-Beusch, dessen Vorsitzender Genosse Deshlegers seit 20 Jahren ist, besonders mit Ehrungen für seine bisherigen Verdienste bedacht.

Aus dem bürgerlichen Sportlager.

Alles Sport. Vorgen: In Berlin errang Breitensträter gegen seinen vorjährigen Begleiter Samson-Körner abermals die deutsche Meisterschaft in der Schwergewichtsklasse nach Punkten. Nach dem Magdeburger Generalangeleger soll es grauenhaft gewesen sein. - Schulse (Punching) Magdeburg schlägt Wacker (Brandenburg) nach Punkten. - Radrennen: In Berlin fand ein Radrennstampf zwischen Frankreich-Deutschland statt, den die Franzosen mit 26:37 Punkten gewannen. In Frankfurt feierte Wacker vor Köstler, Bauer und Steffert. - Im Paris feierte der Hannoveraner Wacker vor guter französischer Besetzung im 100 Kilometer-Rennen. Fußball: Kickoff gegen 1900 (4:2); Victoria 36 gegen Fortuna (7:4); V. f. L. Genthin gegen Preußen Magdeburg (6:3); Preußen Burg gegen Sportvereinigung Magdeburg (7:2); V. f. L. Neubalbenleben gegen Komot Magdeburg (4:0). Leichtathletik: Sturm lief 800 Meter in 20 in 8 Min. 35 Sek. Der Olympiameister der Arbeitersportler gebrauchte 8 Min. 47 Sek. - In Berlin belegte Wacker (Magdeburg) im 100-Meter-Lauf mit 10,9 Sek. den 2. Platz; Jafobis (Magdeburg) wurde gleichfalls zweiter im 800-Meter-Lauf in 2 Min. 38 Sek. Handball: In Halle fand ein Länderwettkampf zwischen Deutschland und Desterreich statt, den Desterreich mit 6:5 gewann. Das Städtepiel Hohendobelen-Magdeburg gewonnen die Magdeburger knapp 4:3.

Die Pariser Olympiade im Film. Am Sonntag wurde im Panorama von Vertretern der Sportvereine und der Presse der Film gezeigt, der auf der Olympiade des bürgerlichen Sports in Paris im Jahre 1924 aufgenommen wurde. Verselbe Nationalismus, der bei unsern heimischen überlücklichen Sportlern teilweise noch so prächtig im Kraut heilt, veränderte die Teilnahme der Deutschen an dieser Olympiade. Trotzdem wird dieser Film hier gezeigt. Das ist ein erfreuliches Zeichen für die langsam auch bei unserm bürgerlichem beginnende Vernunft. Allerdings zeigt man ihm vor allen Dingen, weil auf der nächsten Olympiade des bürgerlichen Sports in Amsterdam im Jahre 1928 die deutschen Sportler mitkämpfen werden und weil sie durch diesen Film die besten Kenntnisse über die Leistungen ihrer künftigen Gegner.

Der Film ist auch hervorragend gut. Man hat sehr viel mit der Zeit- und geistig und dadurch sehr viele Gemutungen erzielt und sichtbar gemacht, die sonst infolge ihrer Schnelligkeit kaum zu sehen sind. Die Zeitläufe spielen direkt für die Sportler erhaben zu sein. Aber auch sonst steht man sehr in die Bilder. Es kann keine Sportler empfohlen werden, sich diesen Film anzusehen. Auch jeder Nichtsportler, jeder einzelne Filmfreund wird Freude an diesen Bildern haben, die nichts als eine Reihe von Begebenheiten sind und die doch festlich von Anfang bis zum Schluss wie traumhaft prägnanter Spielplan.

Der Film läuft vom 16 bis 23. September im normalen Spielprogramm der Jirkus-Theater. Nach den einleitenden Worten des Direktors der Lichtspiele ist es ein gewagtes Unternehmen, einen Sportfilm in Magdeburg laufen zu lassen, weil man bisher bei ähnlichen Vorführungen nicht auf seine Kosten gekommen ist. Das wäre allerdings ein sehr schlechtes Zeichen für die Sportler, die doch gewiß noch ein Interesse an der Arbeit anderer Sportler haben.

Sportnotizen.

Französische Fußballmeisters. Die letzten veröffentlichten Turnierkalender für die Fußballwelt 1925/26 enthält neben den üblichen Orientierungspunkten und Turnieren für Oden 1926 ein Treffen in Wässel mit einer belgischen Mannschaft und für Pfingsten ein Spiel in Paris zwischen einer französischen und schweizerischen Mannschaft. Außerdem sind eine Reihe französisch-belgischer Treffen in Aussicht genommen.



Kammer-Lichtspiele



Zirkus-Lichtspiele



Panorama-Lichtspiele

Programme des Erfolges!

„Er“ Harald Loyd



Großmutter's Sünge Lustspielgroßfilm in 5 Akten.

Treue um Treue

Der Schrei aus der Wildnis Charakterbild eines Hundes in 6 abenteuerlichen Akten.

Beginn: Werktags 4 Uhr, Sonntags 3 Uhr.

Ein deutscher Film für Deutsche!



DEUTSCHE HELDEN IN SCHWERER ZEIT

Ein Film von Dauterbach, Niedergang und Aufstieg in 10 Akten.

1806-1813

Königin Luise, Blücher, Theodor Körner, Herzog von Braunschweig und alle die unsterblichen Helden der damaligen Zeit, erscheinen im Film.

Beginn: Werktags 6 Uhr, Sonntags 3 Uhr. Großer Lustspielteil. Verklärtes Orchester.

Das aufregendste aller Abenteuer:

Der König von Paris

Sensation-Detektivfilm in 2 Teilen und 12 Akten

1. Teil: Raubbügel
2. Teil: Zur Strecke gebracht
Beide Teile in einem Programm.

Zitterndste Spannung begleitet diesen sensationellsten aller Filme von der ersten bis zur letzten Szene. Das Leben der größten Verbrecher, beginnend mit einer tollkühnen Flucht aus dem Zuchthaus, wird in wahrhaft atemberaubenden Bildern vor dem Auge des wie gebannt stehenden Zuschauers entrollt.

Beginn: Werktags 1/2 5 Uhr, Sonntags 3 Uhr.

In allen Theatern die Deulig-Woche

Schüler und Schülerinnen haben Zutritt in beiden Theatern. Zur ersten Vorstellung 2 Jugendliche 1 Karte.

Die besten Bilder der Zeitepoche zeigt im Film die Deulig-Woche.

ZENTRAL

Heute Dienstag, 8 Uhr Die letzte Vorstellung

Süße Susi

Musik von Siegfried Köhler.

Mittwoch - Donnerstag - Freitag abends 8 Uhr
Nur drei Vorstellungen!
Auf allgemeinen Wunsch!
Der große Erfolg!

Die Frau ohne Kuß

Musik von Walter Kollo.

Voranzeige!

Am Sonntag den 19. September

Premiere

Das Radiomädel

Operette in 3 Akten von Hans S. Jertetz

Musik von Paul Weiner.

Der Kartenverkauf ist eröffnet.

FÜRSTENHOF-ARCADIA

Eingang Prälatenstraße 8 Uhr

Abendliche stürmischer Lacherfolg

Wenn Männer schwindeln

Toller Schwanke in 3 Akten
Sie lachen Tränen über Elli Naerger, Dunkel, Claire Schierhorn, Lu Rocke, Lydia Lorm, Karl Mathies, Emil Lesser, Willi Burgkranz, Otto Blume.
Vorverk. 11-1 Uhr, 60 u. 85 Pl. nummeriert.

Hofjäger

Täglich abends 8 Uhr im großen Saal

die besten

Leipziger Seidel-Sänger

Domben-Erfolg! - Nur bis 15. Sept. Dienstag letzte Vorstellung

Reichskrone

Jakobstraße 42 Fernsprecher 2193
Renovierter Festsaal
Vereinszimmer

Maß-Anzüge
Jede Art erhalten, von 10 bis 30 A. Paletots, Sackets, Hosen billig

Grimmels

Gelegenheitskäufe in Monatsgardeoben Gr. Marktstr. 16, 1 Tr.

Halb verjährt. Gebrauchte Herren- u. Damenkleider u. 1 RT an. Max Erdheim, Königsplatz 5.

Eiserne Milit.-Bettsstellen teils mit Holzbohlen, teils Bandelbohlen, kompl. in verschiedenen Größen, von Mk. 6.50 an. Prälatenstr. 33, Braun-Kob., Hofwärts 3 Tr. r.

Monatsbinden Monatsgürtel Damen-Verdichtung Drongerie Dornaldt am Saffelbachplan Kaufe laufend Nähmaschinen söcke, Goldschmiedebe...

Jedes Buch besorgen wir in - kurzer Zeit - Buchhandlung Volksstimme

Tapeten
in einfacher und feiner Ausführung
kauft jeder
in großer Auswahl u. sehr vorteilhaft
in
Cremers
Tapetenhaus
Inhaber: Wägen & Erdmann
Gr. Münzstr. 1
- Telefon 5240 -
Zweiggeschäfte Breslau, Leipzig, Chemnitz
Linoleum und Wachstuche
bereitsig und preiswert. 2341

Fahrrad- und Nähmaschinen
Reparaturen.
Spezialität: Rahmenbrüche.
Eigene Emailierung.
Dreherei mit Kraftbetrieb
Paul Hinz
Große Münzstraße Nr. 17
(im Hause vom Kapariner). Fernspr. 4782.

Deutscher Metallarbeiter-Verband
Verwaltung Magdeburg.
Am Dienstag den 15. September, abends 8 Uhr, gleich nach Arbeitsloß
Sitzung der Branchenleitung, Betriebsräte und Vertrauensleute der Kleinwerk u. Installateure bei Köpcke, Knochenhauerstr. 27/28. Die Verwaltung.

Bekanntmachung.
Aufträge auf Erneuerung der Wahlen- und Wahllokalen für das Jahr 1925 sind schon jetzt unter Vorlegung des bisherigen Wahlen- und Wahllokalen-Verzeichnisses und eines amtlichen Verzeichnisses der Wähler, spätestens aber bis zum 20. September d. S. in Stadtkanzlei Zimmer 22 zu stellen.
Stadtkanzlei, den 5. August 1925.
Die Polizeiverwaltung, Dr. Kauer.

Der Polizeikommissar Göbbel ist zum Kriminal-Kommissar für die Polizeidirektion ernannt und durch den Herrn Kommissar Vollbeinern beauftragt.
Schneeberg, den 11. September 1925.
Der Magistrat.

Die am 1. Oktober d. J. posthum verstorbenen Schwestern von Heider und Heider sollen im Wege des öffentlichen Aufgebots auf 6 Jahre veräußert werden.
Der Veräußerungsakt findet am Donnerstag den 17. September 1925, abends 7 Uhr, im Saal des Hofes zum goldenen Stern, Geleierstr. 10, statt.
Die zur Veräußerung kommenden Sachen sind nachstehend im Einzelnen bekanntgegeben.
Schneeberg, den 12. September 1925.
Der Magistrat.

Extra-Angebot

Linoleum
Linoleum-Reste pro Quadratmeter Mk. 2.95
Linoleum-Teppiche von Mk. 12.00 an
Linoleum-Läufer pro Meter von Mk. 2.95 an

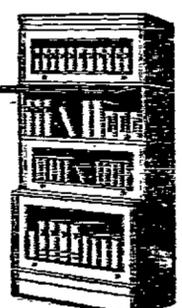
Wachstuch
Wachstuch-Reste 100 cm breit pro Meter Mk. 1.20
Wachstuch-Decken mit Kante. pro Stück Mk. 3.00
Wachstuch-Schürzen 100x130 cm. von Mk. 0.60 an
Gummi-Schürzen. von Mk. 1.25 an

Hugo Wehlab

Johannisbergstraße Nr. 2

Seife

Zusammensetzbare
Bücherschränke



Alter Markt 17

Abend - Naturjus
im Schneberg und Heidepark - enthält: Granat, Eichel, Stroh- und Gerste - Stärke 46.

Nie wieder Krieg

Brunner: Illustrierte Sittengeschichte des Krieges, nur Mk. 6.-
Bruno Vogel:
Es lebe der Krieg!
Ein Brief in 11 Teilen nur Mk. 2.-
F. Albert Höpfer:
Warum?
Kriegslehre eines 17-jährigen nur Mk. 1.50

Buchhandlung Volksstimme

Fußboden-Lackfarbe!

allerfeinste Qualität, schnell trocknend und klebhaft
2-Pfund-Büchse 1.50 Mk.
Cremers Tapetenhaus, Gr. Münzstraße 1.

Konzerthaus

Dienstag, Mittwoch und Donnerstag nachmittags 3 1/2 Uhr
Großes
Kaffee-Konzert

Eintritt frei!
Bei ungünstiger Witterung finden die Konzerte im Saale statt.
Empfehle mein Restaurant und Café am Adolf-Wittag-See, Hauptrestaurant
Ausgezeichnete Familienauskunft auch im Winter geöffnet
Kleiner Parkettsaal mit Zentralheizung für circa 100 Personen noch frei.

„Die vom Niederrhein“

Ein Filmpiel nach dem Roman von Rudolf Herzog

50

Werktags: 4, 6.30, 8.30 Uhr
Walhalla-Lichtspiele
Täglich außerbeständiges Haus